

LENINISMUS

LESEHEFTE FÜR SCHULEN UND SELBSTUNTERRICHT

Zusammengestellt aus den Werken der großen Lehrer des Proletariats

HEFT VI

DIE NATIONALE UND KOLONIALE FRAGE



1935

VERLAGSGENOSSENSCHAFT AUSLÄNDISCHER
ARBEITER IN DER UDSSR/MOSKAU-LENINGRAD

den Himmelshöhen vielverheißender Deklarationen auf die Erde heruntergezogen, indem er erklärte, daß Deklarationen von der „Gleichheit der Nationen“, die von seiten der proletarischen Parteien nicht bekräftigt werden durch direkte Unterstützung des Befreiungskampfes der unterdrückten Völker, hohle und falsche Deklarationen sind. Damit wurde die Frage der unterdrückten Nationen zur Frage der Unterstützung, der wirklichen und ständigen Hilfe für die unterdrückten Völker in ihrem Kampfe gegen den Imperialismus, für die wirkliche Gleichheit der Nationen und für ihre selbständige staatliche Existenz.

Früher wurde die nationale Frage reformistisch behandelt als isolierte, selbständige Frage, ohne Zusammenhang mit der allgemeinen Frage der Macht des Kapitals, des Sturzes des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Stillschweigend wurde vorausgesetzt, daß der Sieg des Proletariats in Europa möglich sei ohne direktes Bündnis mit der Befreiungsbewegung in den Kolonien, daß die Lösung der nationalen und kolonialen Frage im stillen, „von selbst“ durchgeführt werden könne, abseits von der großen Heerstraße der proletarischen Revolution, ohne revolutionären Kampf gegen den Imperialismus. Dieser anti-revolutionäre Standpunkt muß heute als enthüllt betrachtet werden. Der Leninismus wies nach, und der imperialistische Krieg und die Revolution in Rußland bestätigten, daß die nationale Frage nur im Zusammenhang mit der proletarischen Revolution und auf ihrem Boden gelöst werden kann, daß der Weg zum Sieg der Revolution im Westen über das revolutionäre Bündnis mit der Befreiungsbewegung der Kolonien und der abhängigen Staaten gegen den Imperialismus führt. Die nationale Frage ist ein Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution, ein Teil der Frage der Diktatur des Proletariats.

Die Frage steht so: sind die revolutionären Möglichkeiten innerhalb der revolutionären Befreiungsbewegung der unterdrückten Länder *bereits erschöpft* oder nicht — und wenn nicht, besteht die Hoffnung, diese Möglichkeiten für die proletarische Revolution auszunutzen, die abhängigen Staaten und Kolonialländer aus einer Reserve der imperialistischen Bourgeoisie zu einer Reserve des revolutionären Proletariats, zu seinem Verbündeten zu machen?

Der Leninismus beantwortet diese Frage mit Ja, d. h. er erkennt an, daß die nationale Befreiungsbewegung der unterdrückten Länder revolutionäre Potenzen in sich birgt, die zum

Sturze des gemeinsamen Feindes, zum Sturz des Imperialismus ausgenützt werden können. Die Mechanik der Entwicklung des Imperialismus, der imperialistische Krieg und die Revolution in Rußland, bestätigen vollkommen die diesbezüglichen Schlußfolgerungen des Leninismus.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß das Proletariat die nationale Befreiungsbewegung der unterdrückten und abhängigen Völker aufs entschiedenste und aktivste unterstützt.

Das bedeutet natürlich nicht, daß das Proletariat *jede* nationale Bewegung, immer und überall, in jedem einzelnen konkreten Falle unterstützen muß. Es handelt sich um die Unterstützung solcher nationalen Bewegungen, die auf die Schwächung und den Sturz des Imperialismus und nicht auf seine Festigung und Erhaltung gerichtet sind. Es gibt Fälle, wo die nationalen Bewegungen einzelner unterdrückter Länder mit den Interessen der Entwicklung der proletarischen Bewegung in Widerspruch geraten. Es ist selbstverständlich, daß in solchen Fällen von einer Unterstützung keine Rede sein kann. Die Frage der Rechte der Nationen ist keine isolierte, für sich allein bestehende Frage, sondern ein Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution, der dem Ganzen untergeordnet ist und vom Standpunkt des Ganzen aus betrachtet werden muß. In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war Marx für die nationale Bewegung der Polen und Ungarn, gegen die nationale Bewegung der Tschechen und Südslawen. Warum? Weil die Tschechen und Südslawen damals „reaktionäre Völker“ waren, „russische Vorposten“ in Europa, Vorposten des Absolutismus, während die Polen und Ungarn „revolutionäre Völker“ waren, die gegen den Absolutismus kämpften; weil die Unterstützung der nationalen Bewegung der Tschechen und der Südslawen damals die indirekte Unterstützung des Zarismus, des gefährlichsten Feindes der revolutionären Bewegung in Europa bedeutete.

„Die einzelnen Forderungen der Demokratie“, sagt Lenin, „darunter das Selbstbestimmungsrecht, sind nichts Absolutes, sondern ein *Teilchen* der allgemein-demokratischen (jetzt: allgemein-sozialistischen) *Weltbewegung*. Es ist möglich, daß in einzelnen konkreten Fällen der Teil dem Ganzen widerspricht, dann muß man den Teil verwerfen.“ (Sämtliche Werke, Bd. XIX, „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung“, S. 319.)

So verhält es sich mit der Frage der einzelnen nationalen Bewegungen, des möglichen reaktionären Charakters dieser Bewegungen, wenn man sie natürlich nicht formell, nicht vom

Standpunkt abstrakter Rechte, sondern konkret, vom Standpunkt der Interessen der revolutionären Bewegung betrachtet.

Das gleiche muß auch vom revolutionären Charakter der nationalen Bewegung überhaupt gesagt werden. Der zweifellos revolutionäre Charakter der überwältigenden Mehrheit der nationalen Bewegungen ist ebenso relativ und eigenartig, wie der mögliche reaktionäre Charakter einzelner nationaler Bewegungen relativ und eigenartig ist. Der revolutionäre Charakter der nationalen Bewegung unter den Verhältnissen der imperialistischen Unterdrückung setzt durchaus nicht das Vorhandensein von proletarischen Elementen in der Bewegung, eines revolutionären oder republikanischen Programms und einer demokratischen Grundlage der Bewegung voraus. Der Kampf des Emirs von Afghanistan um die Unabhängigkeit Afghanistans ist objektiv ein *revolutionärer* Kampf, trotz der monarchistischen Ansichten des Emirs und seiner Anhänger, denn dieser Kampf schwächt, zersetzt, unterhöhlt den Imperialismus, während der Kampf solcher „verbissener“ Demokraten und „Sozialisten“, „Revolutionäre“ und Republikaner wie z. B. Kerenski und Zereteli, Renaudel und Scheidemann, Tschernow und Dan, Henderson und Clynes während des imperialistischen Krieges ein *reaktionärer* Kampf war, denn sein Ergebnis war die Beschönigung, die Festigung und der Sieg des Imperialismus. Der Kampf der ägyptischen Kaufleute und der bürgerlichen Intellektuellen um die Unabhängigkeit Aegyptens ist aus denselben Gründen objektiv ein *revolutionärer* Kampf, trotz des bürgerlichen Ursprungs und des bürgerlichen Berufs der Führer der ägyptischen nationalen Bewegung, trotz des Umstandes, daß sie gegen den Sozialismus sind, während der Kampf der englischen Arbeiterregierung für die Aufrechterhaltung der Abhängigkeit Aegyptens aus denselben Gründen ein *reaktionärer* Kampf ist, trotz der proletarischen Herkunft und des proletarischen Berufs der Mitglieder dieser Regierung und trotz des Umstandes, daß diese „für“ den Sozialismus sind. Ich spreche schon gar nicht von der nationalen Bewegung der anderen größeren kolonialen und abhängigen Länder, wie Indien und China, in welchen jeder Schritt auf dem Weg zu ihrer Befreiung — auch wenn er gegen die Forderungen der formalen Demokratie verstößt — ein schwerer Hammerschlag gegen den Imperialismus, d. h. ein zweifellos *revolutionärer* Schritt ist.

Lenin hat recht, wenn er sagt, daß man die nationale Be-

wegung der unterdrückten Länder nicht vom Standpunkt der formalen Demokratie, sondern vom Standpunkt der wirklichen Resultate in der allgemeinen Bilanz des Kampfes gegen den Imperialismus betrachten muß, d. h. „nicht isoliert, sondern im Weltausmaße“ (Bd. XIX, S. 318).

(Stalin. Probleme des Leninismus, Erste Folge. „Die Grundlagen des Leninismus“, S. 68 ff. 1924.)

2. „Was ist Nation und nationale Bewegung?“

I. Die Nation

Was ist eine Nation?

Eine Nation ist vor allem eine Gemeinschaft, eine bestimmte Gemeinschaft von Menschen.

Diese Gemeinschaft ist keine Rassengemeinschaft und keine Stammesgemeinschaft. Die heutige italienische Nation hat sich aus Römern, Germanen, Etruskern, Griechen, Arabern usw. gebildet.

Die französische Nation ist aus Galliern, Römern, Briten, Germanen usw. entstanden. Dasselbe muß man von den Engländern, Deutschen usw. sagen, die alle aus Menschen verschiedener Rassen und Stämmen zu Nationen wurden.

Die Nation ist also keine Rassen- und Stammesgemeinschaft, sondern eine historisch entstandene Gemeinschaft von Menschen.

Andererseits aber steht außer Zweifel, daß die großen Staatengebilde Cyrus' oder Alexanders nicht Nationen genannt werden können, obwohl sie sich historisch und aus verschiedenen Stämmen und Rassen gebildet hatten. Das waren keine Nationen, sondern zufällige und schwach verbundene Konglomerate, die auseinanderfielen oder sich vereinigten je nach den Erfolgen oder Niederlagen dieses oder jenes Eroberers.

Die Nation ist somit kein zufälliges und ephemeres Konglomerat, sondern eine stabile Gemeinschaft von Menschen.

Aber nicht jede stabile Gemeinschaft bildet eine Nation. Oesterreich und Rußland sind auch stabile Gemeinschaften, aber niemand wird sie Nationen nennen. Wodurch unterscheidet sich eine nationale Gemeinschaft von einer Staatsgemeinschaft? Unter anderem dadurch, daß eine nationale Gemeinschaft

len Kultur ausdrückt. Wenn Engländer, Nordamerikaner und Irländer, die dieselbe Sprache sprechen, dennoch drei verschiedene Nationen bilden, so spielt hierin eine nicht geringe Rolle jene besondere Geistesart, die sich bei ihnen von Generation zu Generation infolge ungleicher Existenzbedingungen herausgearbeitet hat.

An und für sich ist natürlich die Geistesart oder, wie sie anders genannt wird, der „nationale Charakter“ etwas für den Beobachter nicht Erfassbares, insofern er sich aber in der Eigenart der gemeinsamen Kultur der Nation ausdrückt, ist er erfassbar und darf nicht ignoriert werden.

Es erübrigt sich zu sagen, daß der „nationale Charakter“ nicht etwas ein für allemal Gegebenes ist, sondern sich zusammen mit den Lebensverhältnissen ändert; da er aber in jedem gegebenen Augenblick existiert, drückt er der Physiognomie der Nation seinen Stempel auf.

Also *Gemeinschaft der Geistesart*, die sich in der Kulturgemeinschaft ausdrückt, als eines der charakteristischen Merkmale der Nation.

Somit haben wir alle Merkmale der Nation erschöpft.

Die Nation ist eine historisch entstandene, stabile Gemeinschaft der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und der in der Kulturgemeinschaft zum Ausdruck kommenden Geistesart.

Dabei versteht sich von selbst, daß die Nation, wie jede historische Erscheinung, dem Gesetz der Veränderung unterworfen ist, ihre Geschichte, ihren Anfang und ihr Ende hat.

Es muß hervorgehoben werden, daß keines der angeführten Merkmale, einzeln genommen, zur Definition des Begriffes Nation ausreicht. Mehr noch: es genügt, daß auch nur eines dieser Merkmale fehlt, damit die Nation aufhört, Nation zu sein.

Man kann sich Menschen mit gemeinsamem „Nationalcharakter“ vorstellen, ohne sagen zu können, daß sie eine Nation bilden, wenn sie wirtschaftlich getrennt sind, auf verschiedenen Territorien leben, verschiedene Sprachen sprechen usw. Das gilt beispielsweise für die russischen, galizischen, amerikanischen, georgischen Juden, für die Bergjuden, die unseres Erachtens keine einheitliche Nation bilden.

Man kann sich Menschen vorstellen mit einem gemeinsamen Territorium und Wirtschaftsleben, aber ohne gemeinsame Sprache und gemeinsamen „nationalen Charakter“ werden sie den-

annimmt, kann man von den Juden schlechthin als von einer einheitlichen Nation sprechen.

Worin unterscheidet sich dann Bauers Nation vom mystischen, sich selbst genügenden „Nationalgeist“ der Spiritualisten?

Bauer schafft eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem „Unterscheidungsmerkmal“ der Nation (dem Nationalcharakter) und den „Bedingungen“ ihres Lebens, indem er beide voneinander trennt. Was ist aber der Nationalcharakter anderes als die Widerspiegelung der Lebensbedingungen; als ein Niederschlag von Eindrücken, die aus der Umgebung aufgenommen wurden? Wie kann man sich nur auf den Nationalcharakter beschränken und ihn von dem Boden, dem er entwachsen, trennen?

Weiter, wodurch soll sich eigentlich die englische Nation von der nordamerikanischen am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unterschieden haben, als Nordamerika noch „Neu-England“ hieß?

Natürlich nicht durch den Nationalcharakter, denn die Nordamerikaner stammen ja aus England, sie brachten aus der alten Heimat neben der englischen Sprache auch den englischen Nationalcharakter mit, den sie natürlich nicht so rasch verlieren konnten, obwohl sich unter dem Einfluß der neuen Bedingungen bei ihnen ein besonderer Charakter ausbilden mußte. Und dennoch bildeten sie damals schon, trotz ihrer größeren oder geringeren Charaktergemeinschaft, eine von England gesonderte Nation. Offenbar unterschied sich damals „Neu-England“ als Nation von England nicht durch einen besonderen Nationalcharakter oder nicht so sehr durch den Nationalcharakter, als durch die von England verschiedene Umgebung, verschiedenen Lebensbedingungen.

Somit steht fest, daß in der Wirklichkeit kein Merkmal besteht, das allein an sich die Nation charakterisiert. Es besteht nur eine Summe von Merkmalen, aus denen bei der Gegenüberstellung der Nationen bald ein Merkmal (Nationalcharakter) bald ein zweites (Sprache), bald ein drittes (Territorium, wirtschaftliche Verbindungen) hervorspringt. Die Nation ist eine Kombination aller Merkmale zusammengenommen.

Bauers Auffassung, die die Nation mit dem Nationalcharakter identifiziert, löst die Nation von ihrem Boden los und verwandelt sie in eine sich selbst genügende Kraft. Es ergibt sich keine lebendige, wirkende Nation, sondern etwas Mystisches, Unfaßbares und Jenseitiges. Denn was ist das beispielsweise für

eine jüdische Nation, wiederhole ich, die aus georgischen, daghestanischen, russischen, amerikanischen und anderen Juden besteht, deren Mitglieder einander nicht verstehen (da sie verschiedene Sprachen sprechen), in verschiedenen Teilen des Erdballs leben, sich niemals sehen werden, niemals, weder im Frieden, noch im Kriege, gemeinsam hervortreten?! Nein, nicht für solche papierne „Nationen“ stellt die Sozialdemokratie ihr nationales Programm auf. Sie kann nur mit wirklichen, wirkenden und sich bewegenden Nationen rechnen, die es daher durchzusetzen verstehen, daß man mit ihnen rechnet.

Bauer verwechselt offenbar die Nation als historische Kategorie mit dem Volksstamm, der eine ethnographische Kategorie darstellt.

Bauer fühlt übrigens scheinbar selbst die Schwäche seiner Position. Wenn er am Anfang seines Buches die Juden nachdrücklich für eine Nation erklärt¹, so korrigiert er sich am Ende des Buches, indem er erklärt, „die kapitalistische Gesellschaft läßt sie (die Juden) überhaupt nicht als Nation bestehen“², da sie sie der Assimilierung mit anderen Nationen preisgibt. Die Ursache sei die, daß „die Juden kein geschlossenes Siedlungsgebiet haben“³ —, während beispielsweise die Tschechen ein solches Siedlungsgebiet haben und deshalb nach Bauer als Nation weiterbestehen müssen. Kurz: die Ursache ist das Fehlen eines Territoriums.

Mit diesem Gedankengang wollte Bauer beweisen, daß „die nationale Autonomie nicht die Forderung der jüdischen Arbeiter sein kann“⁴. Aber damit stieß er unwillkürlich seine eigene Theorie um, die die Gemeinschaft des Territoriums als eines der Merkmale der Nation leugnet.

Aber Bauer geht weiter. Am Anfang seines Buches erklärt er entschieden: „Die Juden haben keine gemeinsame Sprache und sind darum doch eine Nation“⁵. Aber 120 Seiten weiter hat er bereits die Front gewechselt und erklärt ebenso entschieden:

„Keine Nation ist möglich ohne gemeinsame Sprache“⁶. (Kursiv von uns. J. St.)

¹ Ebenda, S. 2.

² Ebenda, S. 373.

³ Ebenda, S. 373.

⁴ Ebenda, S. 379.

⁵ Ebenda, S. 2.

⁶ Ebenda, S. 126.

Bauer wollte hier beweisen, daß „die Sprache das wichtigste Werkzeug menschlichen Verkehrs ist¹.“ Aber damit bewies er unwillkürlich auch das, was zu beweisen gar nicht seine Absicht war, nämlich die Unhaltbarkeit seiner eigenen Theorie der Nation, einer Theorie, die die Bedeutung der Sprachgemeinschaft leugnet.

Die mit idealistischen Fäden genährte Theorie widerlegt sich somit selbst.

II. Die nationale Bewegung

Die Nation ist nicht einfach eine historische Kategorie, sondern eine historische Kategorie einer bestimmten Epoche, der Epoche des aufsteigenden Kapitalismus. Der Prozeß der Liquidierung des Feudalismus und der Entwicklung des Kapitalismus ist gleichzeitig ein Prozeß des Zusammenschlusses der Menschen zu Nationen. So geschah es z. B. in Westeuropa: die Engländer, Franzosen, Deutschen, Italiener usw. haben sich zu Nationen zusammengeschlossen unter dem siegreichen Vormarsch des Kapitalismus, der über die feudale Zersplitterung triumphierte.

Aber die Bildung von Nationen bedeutete dort gleichzeitig ihre Verwandlung in selbständige nationale Staaten. Die englische, französische usw. Nation stellt gleichzeitig den englischen, französischen usw. Staat dar. Irland, das außerhalb dieses Prozesses geblieben ist, ändert nichts am allgemeinen Bild.

Etwas anders verhalten sich die Dinge in Osteuropa. Während sich im Westen die Nationen zu Staaten entwickelten, bildeten sich im Osten Nationalitätenstaaten, die sich aus mehreren Nationalitäten zusammensetzen. Solche Staaten sind Oesterreich-Ungarn und Rußland. In Oesterreich erwiesen sich die Deutschen politisch am entwickeltesten, sie nahmen auch die Sache des Zusammenschlusses der österreichischen Nationalitäten zu einem Staat auf sich. In Ungarn erwiesen sich die Magyaren, der Kern der Nationalitäten Ungarns, am fähigsten zur Staatsbildung, und sind deshalb die Vereiniger Ungarns. In Rußland übernahmen die Rolle des Vereinigers der Nationalitäten die Großrussen, die an ihrer Spitze eine im Verlauf der Geschichte

¹ Ebenda, S. 126.

So beginnt die nationale Bewegung.

Die Kraft der nationalen Bewegung wird durch den Grad der Beteiligung breiter Volksschichten, des Proletariats und der Bauernschaft bestimmt.

Ob das Proletariat unter das Banner des bürgerlichen Nationalismus treten wird, hängt von dem Grad der Entwicklung der Klassengegensätze ab, vom Klassenbewußtsein und der Organisiertheit des Proletariats. Das klassenbewußte Proletariat hat sein eigenes erprobtes Banner, es braucht nicht unter das Banner der Bourgeoisie zu treten.

Was die Bauern anbetrifft, so hängt ihre Beteiligung an der nationalen Bewegung vor allem vom Charakter der Repressionen ab. Wenn die Repressionen die Interessen der „Scholle“ berühren, wie dies in Irland der Fall war, so treten breite Bauernmassen unverzüglich unter das Banner der nationalen Bewegung.

Wenn es andererseits beispielsweise in Georgien keinen einigermaßen ernsthaften *antirussischen* Nationalismus gibt, so vor allem deswegen, weil es dort keine russischen Gutsbesitzer, keine russische Großbourgeoisie gibt, die für einen solchen Nationalismus in den Massen die Nahrung liefern könnten. In Georgien gibt es einen *antiarmenischen* Nationalismus, und zwar deswegen, weil es dort eine armenische Großbourgeoisie gibt, die die noch nicht erstarkte georgische Kleinbourgeoisie aus dem Felde schlägt und sie zum antiarmenischen Nationalismus drängt.

Entsprechend diesen Faktoren nimmt die nationale Bewegung entweder einen Massencharakter und einen immer größeren Umfang an (Irland, Galizien) oder sie verwandelt sich in eine Kette kleiner Geplänkel, artet in Skandale und einen „Kampf um Firmenschilder“ aus (einige Kleinstädte in Böhmen).

Der Inhalt der nationalen Bewegung kann natürlich nicht überall der gleiche sein: er wird ganz und gar durch die verschiedenartigen Forderungen bestimmt, die von der Bewegung aufgestellt werden. In Irland trägt die Bewegung einen agrarischen Charakter, in Böhmen einen „Sprachencharakter“; hier wird bürgerliche Gleichberechtigung und Freiheit des Glaubensbekenntnisses verlangt, dort eigene Beamte oder ein eigener Landtag. In den verschiedenartigen Forderungen kommen nicht selten die verschiedenartigen Merkmale zum Vorschein, die die Nation überhaupt kennzeichnen (Sprache, Territorium usw.).

schaft aber einen günstigen Boden für die verlogene Predigt einer „Interessengemeinschaft“, für die Vertuschung der Klasseninteressen des Proletariats, für die geistige Unterjochung der Arbeiter. Dadurch erwächst für den Zusammenschluß der Arbeiter aller Nationalitäten ein ernsthaftes Hindernis. Wenn ein bedeutender Teil der polnischen Arbeiter bis jetzt abseits von der internationalen Arbeiterbewegung steht, wenn er noch immer im geistigen Joch der bürgerlichen Nationalisten verharrt, so hauptsächlich deswegen, weil die von jeher antipolnische Politik der „Machthaber“ den Boden für ein solches Joch schafft, weil sie die Befreiung der Arbeiter aus diesem Joch erschwert.

Aber die Politik der Verfolgungen beschränkt sich nicht darauf. Vom „System“ der *Unterdrückung* geht sie nicht selten über zum „System“ der *Verhetzung* der Nationen, zum „System“ der Grausamkeiten und Pogrome. Allerdings ist dieses System nicht überall und nicht immer möglich, aber wo es möglich ist — beim Fehlen der elementarsten Freiheiten —, da nimmt es nicht selten erschreckende Ausmaße an, und droht die Sache des Zusammenschlusses der Arbeiter in Blut und Tränen zu ersticken. Der Kaukasus und Südrußland bieten nicht wenig Beispiele dafür. „Teile und herrsche“, das ist das Ziel der Politik der nationalen Verhetzung. Und soweit diese Politik Erfolg hat, bildet sie das größte Uebel für das Proletariat, ein ernsthaftes Hindernis für den Zusammenschluß der Arbeiter aller Nationalitäten des Staates.

Aber die Arbeiter haben ein Interesse an der Zusammenschweißung aller ihrer Klassengenossen zu einer geschlossenen internationalen Armee, an ihrer raschen und endgültigen Befreiung aus dem geistigen Joch der Bourgeoisie, an der vollen und freien Entfaltung der geistigen Kräfte ihrer Mitbrüder, welcher Nation sie auch angehören mögen.

Darum kämpfen und werden die Arbeiter kämpfen gegen die Politik der nationalen Unterdrückung in allen ihren Formen, von den raffiniertesten bis zu den größten, sowie gegen die Politik der nationalen Verhetzung in allen ihren Formen.

Darum verkündet die Sozialdemokratie aller Länder das Recht der Völker auf Selbstbestimmung.

Das Recht auf Selbstbestimmung bedeutet, daß nur die Nation allein das Recht hat, über ihr Schicksal zu bestimmen, daß niemandem das Recht zusteht, sich *gewaltsam* in das Leben einer Nation einzumischen, ihre Schulen und andere Institutio-

nen zu *zerstören*, ihre Sitten und Gebräuche zu *brechen*, ihre Sprache zu *knebeln*, ihre Rechte zu *schmälern*.

Das bedeutet natürlich nicht, daß die Sozialdemokratie alle möglichen Gebräuche und Institutionen einer Nation unterstützen wird. Wenn sie gegen die Vergewaltigung einer Nation kämpft, so tritt sie nur ein für das Recht der *Nation, selbst* über ihr Schicksal zu bestimmen, betreibt aber gleichzeitig eine Agitation gegen die schädlichen Gebräuche und Institutionen dieser Nation, um den werktätigen Schichten des betreffenden Volkes die Möglichkeit zu geben, sich von ihnen zu befreien.

Das Recht auf Selbstbestimmung bedeutet, daß sich die Nation ihr Leben nach eigenem Wunsche einrichtet, das Recht hat, ihr Leben nach den Grundsätzen der Autonomie aufzubauen, mit anderen Nationen in föderative Beziehungen zu treten, das Recht hat, sich gänzlich loszutrennen. Die Nation ist souverän, und alle Nationen sind gleichberechtigt.

Das bedeutet natürlich nicht, daß die Sozialdemokratie für jede beliebige Forderung einer Nation eintreten wird. Eine Nation hat das Recht, sogar zur alten Ordnung wieder zurückzukehren, aber das heißt noch nicht, daß die Sozialdemokratie einen derartigen Beschluß der Nation unterschreiben wird. Die Pflichten der Sozialdemokratie, die die Interessen des Proletariats vertritt, und die Rechte der Nation, die sich aus verschiedenen Klassen zusammensetzt, sind zweierlei Sachen.

In ihrem Kampf für das Recht der Nation auf Selbstbestimmung verfolgt die Sozialdemokratie das Ziel, der Politik der nationalen Unterdrückung ein Ende zu setzen, sie unmöglich zu machen und damit den Kampf der Nationen untereinander zu untergraben, abzustumpfen und auf ein Minimum zu beschränken.

Hierin unterscheidet sich grundsätzlich die Politik des klassenbewußten Proletariats von der Politik der Bourgeoisie, die bestrebt ist, den nationalen Kampf zu vertiefen und anzufachen, die nationale Bewegung fortzusetzen und zu verschärfen.

Eben darum kann sich das klassenbewußte Proletariat nicht unter das „nationale“ Banner der Bourgeoisie stellen.

Eben darum kann die von Bauer vorgeschlagene sogenannte „evolutionistisch-nationale“ Politik nicht zur Politik des Proletariats werden. Der Versuch Bauers, siehe „evolutionistisch-nationale“ Politik mit der Politik der „modernen Arbeiterklasse“

zu identifizieren, ist ein Versuch, den Klassenkampf der Arbeiter an den Kampf der Nationen anzupassen.

Das Schicksal der in ihrem Wesen bürgerlichen nationalen Bewegung ist naturgemäß an das Schicksal der Bourgeoisie gebunden. Die endgültige Abschaffung der nationalen Bewegung ist erst mit dem Sturz der Bourgeoisie möglich. Erst im Reiche des Sozialismus kann es völligen Frieden geben. Aber den nationalen Kampf auf ein Minimum zu beschränken, ihn in seinen Wurzeln zu untergraben, ihn für das Proletariat im Höchstmaß unschädlich zu machen, ist im Rahmen des Kapitalismus möglich. Davon zeugen die Beispiele der Schweiz und Amerikas. Zu diesem Zweck muß das Land demokratisiert und den Nationen die Möglichkeit der freien Entwicklung gegeben werden.

III. Die Fragestellung

Die Nation hat das Recht, frei über ihr Schicksal zu bestimmen. Sie hat das Recht, ihr Leben nach Belieben einzurichten, natürlich ohne den Rechten anderer Nationen Abbruch zu tun. Das ist unbestreitbar.

Aber wie soll sie ihr Leben einrichten, *welche Formen soll* ihre künftige Verfassung annehmen, wenn man die Interessen der Mehrheit der Nation, vor allem des Proletariats vor Augen hat?

Die Nation hat das Recht, autonom ihr Leben einzurichten. Sie hat das Recht, sich sogar loszulösen. Aber das heißt noch nicht, daß sie das unter allen Umständen tun muß, daß Autonomie oder Separation immer und überall von Vorteil für die Nation, d. h. für ihre Mehrheit, d. h. für die werktätigen Schichten sind. Die transkaukasischen Tataren können sich zum Beispiel als Nation auf ihrem Landtag versammeln und unter dem Einfluß ihrer Beys und Mullahs die alte Ordnung bei sich wieder einführen, die Separation vom Staate beschließen. Im Sinne des Punktes über die Selbstbestimmung hätten sie das volle Recht dazu. Wird das aber den Interessen der werktätigen Schichten der tatarischen Nation entsprechen? Kann die Sozialdemokratie gleichgültig zuschauen, wie die Beys und Mullahs die Massen bei der Lösung der nationalen Frage ins Schlepptau nehmen? Sollte sich die Sozialdemokratie hier nicht einmischen und in bestimmter Weise auf den Willen der Nation Einfluß nehmen? Sollte sie nicht mit einem konkreten Plan einer solchen

Völker des Ostens mit Begeisterung erfüllte, sie weckte, zum Kampfe aufrüttelte und auf diese Weise ermöglichte, eine geschlossene Front der unterdrückten Nationalitäten von Irland bis Indien zu schaffen.

Das sind die Faktoren, die im zweiten Stadium der Entwicklung der nationalen Unterdrückung dazu geführt haben, daß die bürgerliche Gesellschaft nicht nur die nationale Frage nicht gelöst, keinen Frieden zwischen den Völkern herbeigeführt hat, sondern im Gegenteil den Funken des nationalen Kampfes zur Flamme des Kampfes der unterdrückten Völker, Kolonien und Halbkolonien gegen den Weltimperialismus entfacht hat.

Es ist offensichtlich, daß das einzige Regime, das imstande ist, die nationale Frage zu lösen, d. h. das einzige Regime, das imstande ist, Bedingungen zu schaffen, die die friedliche Aufbauarbeit und die brüderliche Zusammenarbeit der verschiedenen Völkerschaften und Stämme gewährleisten, das Regime der Sowjetmacht, das Regime der Diktatur des Proletariats ist.

Es braucht wohl kaum bewiesen zu werden, daß unter der Herrschaft des Kapitals, des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der Existenz von Klassen die Gleichheit der Nationalitäten nicht gesichert werden kann, daß es keine Gleichheit der Nationalitäten geben kann, solange die Macht des Kapitals existiert, solange der Kampf um die Beherrschung der Produktionsmittel anhält, ebenso wie es keine Zusammenarbeit zwischen den werktätigen Massen der Nationen geben kann. Die Geschichte lehrt, daß die einzige Methode der Abschaffung der nationalen Ungleichheit, die einzige Methode zur Aufrichtung eines Regimes der brüderlichen Zusammenarbeit der werktätigen Massen der unterdrückten und nicht unterdrückten Völker die Abschaffung des Kapitalismus und die Aufrichtung des Sowjetsystems ist.

Ferner hat die Geschichte gezeigt, daß einzelne Völker, wenn es ihnen gelungen ist, sich von ihrer nationalen Bourgeoisie wie auch von der „fremden“ Bourgeoisie zu befreien, d. h. wenn sie in ihrem Lande das Sowjetsystem errichtet haben, angesichts der Existenz des Imperialismus nicht imstande sind, isoliert zu bestehen ohne die wirtschaftliche und militärische Unterstützung der benachbarten Sowjetrepubliken. Das Beispiel Ungarns hat klar und deutlich gezeigt, daß es ohne einen staatlichen Bund der Sowjetrepubliken, ohne deren Zusammenschluß zu einer einheitlichen militärischen und wirtschaftlichen Macht unmöglich ist, sich gegen die vereinigten Kräfte des Weltimperialismus zu

Marx befragt einen Sozialisten, der einer Unterdrückernation angehört, nach seiner Stellung zu der unterdrückten Nation und legt sofort den den Sozialisten der herrschenden Nationen gemeinsamen Fehler (der englischen und der russischen) bloß: Unverständnis für ihre sozialistischen Pflichten gegenüber den unterdrückten Nationen, Wiederkäuen der von der „Großmacht“-Bourgeoisie übernommenen Vorurteile.

Ehe wir zu den positiven Erklärungen Marxens über Irland übergehen, muß vorausgeschickt werden, daß Marx und Engels sich zur nationalen Frage im allgemeinen streng kritisch verhielten und sie nach ihrer bedingt historischen Bedeutung einschätzten...

... Im Vergleich mit der „Arbeiterfrage“ unterlag die untergeordnete Bedeutung der nationalen Frage für Marx keinem Zweifel. Aber von einer Ignorierung der nationalen Bewegungen ist seine Theorie himmelweit entfernt.

Es kam das Jahr 1866. Marx schrieb an Engels über die „Proudhon-Clique“ in Paris: diese

„erklärt... Nationalitäten für Unsinn, attackiert Bismarck und Garibaldi usw. Als Polemik gegen den Chauvinismus ist ihr Treiben nützlich und erklärlich. Aber als Proudhongläubige... die meinen, ganz Europa müsse und werde still auf dem Arsch sitzen, bis die Härren in Frankreich ‚La misère et l'ignorance‘“ (das Uebel und die Unwissenheit) „abgeschafft,... sind sie grotesk.“ (Brief vom 7. Juni 1866.)

„Gestern“, schrieb Marx am 20. Juni 1866, „war im International Council Debatte über die jetzige Kriegssache... Die Diskussion was wound up“, (wurde aufgerollt) „wie vorherzusehn, mit der ‚question of nationality‘“ (Nationalitätenfrage) „überhaupt und der Stellung, die wir dazu einzunehmen... Uebrigens rückten die (Nichtarbeiter) Repräsentanten der „Jeune France“ (des jungen Frankreichs) „damit heraus, daß alle Nationalität und Nationen selbst ‚des préjugés surannés‘“ (veraltete Vorurteile) „sind... die ganze Welt wartet, bis die Franzosen reif sind, eine soziale Revolution zu machen... Die Engländer lachten sehr, als ich meinen speech“ (meine Rede) „damit eröffnete, daß unser Freund Lafargue etc., der die Nationalitäten abgeschafft hat, uns ‚französisch‘, i. e. in einer Sprache angedredet, die 9/10 des Auditoriums nicht verstand. Ich deutete weiter an, daß gänzlich unbewußt er unter Negation der Nationalitäten ihre Absorption in die französische Musternation zu verstehen scheine.“

Die Schlußfolgerung aus allen diesen kritischen Bemerkungen Marxens ist klar: die Arbeiterklasse darf sich am allerwenigsten aus der nationalen Frage einen Fetisch machen, denn die Entwicklung des Kapitalismus erweckt nicht unbedingt alle Nationen zu selbständigem Leben. Aber wenn einmal nationale Massenbewegungen entstanden sind, so bedeutet von ihnen nichts

lange Zeit mitarbeitete) „vertreten. Tieferes Studium hat mich nun vom Gegenteil überzeugt. Die English Working Class“ (englische Arbeiterklasse) „wird nie was ausrichten, before it has got rid of Ireland“ (bevor sie Irland losgeworden ist) „...die englische Reaktion in England... wurzelte in der Unterjochung Irlands.“ (Kursiv von Marx.)

Hiernach muß dem Leser die Stellung Marxens zur irischen Frage vollkommen klar sein.

Der „Utopist“ Marx ist so „unpraktisch“, daß er für die Lostrennung Irlands eintritt, die auch ein halbes Jahrhundert später nicht verwirklicht war. Was hat diese Marxsche Politik hervorgerufen, und war sie nicht doch ein Fehler?

Anfangs hatte Marx geglaubt, daß nicht die nationale Bewegung der unterdrückten Nation, sondern die Arbeiterbewegung innerhalb der Unterdrückernation Irland befreien werde. Marx macht aus den nationalen Bewegungen nichts Absolutes, denn er weiß, daß nur der Sieg der Arbeiterklasse volle Befreiung aller Nationalitäten bewirken kann. Alle möglichen Wechselbeziehungen zwischen den bürgerlichen Freiheitsbewegungen der unterdrückten Nationen und der proletarischen Freiheitsbewegung innerhalb der Unterdrückernation im vorhinein zu berechnen (das ist gerade das Problem, das die nationale Frage im heutigen Rußland so schwierig macht), ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Aber die Umstände fügten sich so, daß die englische Arbeiterklasse auf ziemlich lange Zeit unter den Einfluß der Liberalen geriet, ihr Anhängsel wurde und durch eine liberale Arbeiterpolitik sich selbst enthauptete. Die bürgerliche Freiheitsbewegung in Irland erstarkte und nahm revolutionäre Formen an. Marx revidiert seinen Standpunkt und berichtigt ihn. „Welch ein Pech für ein Volk, wenn es ein anderes unterjocht hat.“ Die englische Arbeiterklasse wird sich nicht befreien, solange Irland nicht von der englischen Unterdrückung befreit sein wird! Die Reaktion in England erstarkt und nährt sich von der Versklavung Irlands (so wie sich die Reaktion in Rußland von der Versklavung einer ganzen Reihe von Nationen nährt!).

Marx bringt in der Internationale seine Sympathieresolution für die „irische Nation“, das „irische Volk“ ein... und propagiert die *Lostrennung* Irlands von England, „obgleich nach der Trennung Föderation kommen mag“.

Welches sind die theoretischen Prämissen dieses Marxschen Schlusses? In England ist die bürgerliche Revolution überhaupt längst beendet. Aber in Irland ist sie noch nicht beendet; sie

schende Klasse durch das Industrieproletariat verdrängt ist oder die Hindus selbst stark genug geworden sind, das englische Joch ein für allemal abzuwerfen.

(Karl Marx. Ausgewählte Schriften, Bd. II, „Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft in Indien“, S. 678 f., 1853.)

5. Die historisch-konkrete Fragestellung über das Verhältnis zu den nationalen Bewegungen im Marxismus-Leninismus

.. Die Hinweise auf die Stellungnahme von Marx in den Jahren 1848 bis 1871 haben, ihrer¹ Meinung nach, „nicht den geringsten Wert“. Diese ungewöhnlich erboste und entschiedene Erklärung wird damit motiviert, daß Marx „gleichzeitig“ gegen die Selbstständigkeitstendenzen „der Tschechen, Südslawen usw.“ aufgetreten sei.

Die Motivierung ist gerade darum besonders erbost, weil sie besonders unhaltbar ist. Den polnischen Marxisten zufolge war Marx einfach ein Konfusionsrat, der „gleichzeitig“ entgegengesetzte Dinge sagt! Das ist durchaus nicht richtig, und das ist durchaus kein Marxismus. Gerade die Forderung der „konkreten“ Analyse, die die polnischen Genossen aufstellen, *um sie nicht anzuwenden*, verpflichtet uns zu untersuchen, ob nicht die verschiedenartige Stellungnahme Marx' gegenüber den verschiedenen konkreten „nationalen“ Bewegungen *ein und derselben* sozialistischen Weltanschauung entsprang.

Wie bekannt, war Marx für die Unabhängigkeit Polens vom Standpunkt der Interessen der *europäischen* Demokratie in ihrem Kampf gegen die Macht und den Einfluß — man kann sagen: gegen die Allmacht und den überwiegenden, reaktionären Einfluß — des Zarismus. Die Richtigkeit dieser Ansicht erhielt ihre anschaulichste und faktische Bestätigung im Jahre 1849, als das russische Leibeigenenheer den national-freiheitlichen, revolutionär-demokratischen Aufstand in Ungarn niederwarf. Von dieser Zeit an bis zum Tode Marx', ja sogar später, bis zum Jahre 1890, als ein reaktionärer Krieg des Zarismus im Bunde mit Frankreich gegen das *nichtimperialistische* und national un-

¹ Anmerkung der Redaktion. D. h. nach der Meinung Luxemburgianer, die das Selbstbestimmungsrecht der Nationen ablehnten.

abhängige Deutschland drohte, trat Engels vor allen Dingen für den Kampf gegen den Zarismus ein. Aus diesem, und nur aus diesem Grunde waren Marx und Engels gegen die nationale Bewegung der Tschechen und Südslawen. Ein kurzer Einblick in das, was Marx und Engels in den Jahren 1848/49 geschrieben haben, wird jedem, der sich für den Marxismus nicht nur interessiert, um ihn mit einer Handbewegung abzutun, zeigen, daß Marx und Engels damals klar und bestimmt „ganze reaktionäre Völker“, die als „russische Vorposten“ in Europa dienten, den „revolutionären Völkern“, den Deutschen, Polen, Ungarn *entgegenstellten*. Das ist Tatsache. Und auf diese Tatsache wurde *damals zweifellos richtig hingewiesen*: im Jahre 1848 fochten die revolutionären Völker für die Freiheit, deren Hauptfeind der Zarismus war, während die Tschechen usw. in der Tat reaktionäre Völker, Vorposten des Zarismus waren.

Was sagt uns dieses konkrete Beispiel, das wir *konkret* analysieren müssen, wenn wir dem Marxismus treu bleiben wollen? Nur, daß 1. die Interessen der Befreiung einiger großer Völker Europas höher stehen als die Interessen der Freiheitsbewegung der kleinen Nationen; 2. daß die Forderung der Demokratie im europäischen Ausmaße — jetzt muß man sagen: im Weltausmaße — betrachtet werden muß und nicht isoliert.

Nichts mehr. Nicht die Spur einer Widerlegung jenes elementaren sozialistischen Prinzips, das die Polen vergessen und dem Marx *stets* treu geblieben ist: ein Volk kann nicht frei sein, das andere unterdrückt. Wenn die konkrete Situation, vor der Marx in der Epoche des überwiegenden Einflusses des Zarismus in der internationalen Politik stand, sich wiederholen sollte, z. B. in der Form, daß einige Völker die sozialistische Revolution beginnen (wie sie im Jahre 1848 in Europa die bürgerlich-demokratische Revolution begannen), *andere Völker* sich aber als Grundpfeiler der bürgerlichen Reaktion erweisen sollten — so müßten auch wir für einen revolutionären Krieg gegen sie eintreten, um sie „niederzuwerfen“, um alle ihre Vorposten zu zerstören, ganz unabhängig davon, welche kleinen nationalen Bewegungen hier auch hervortreten mögen. Folglich dürfen wir die Beispiele der Marxschen Taktik nicht verwerfen — das würde bedeuten, sich in Worten zum Marxismus bekennen, in der Tat aber mit ihm brechen —, sondern wir müssen aus der konkreten Analyse dieser Beispiele unschätzbare Lehren für die Zukunft ziehen. Die einzelnen Forderungen der

Demokratie, darunter das Selbstbestimmungsrecht, sind nichts Absolutes, sondern *ein Teilchen* der allgemein-demokratischen (jetzt: allgemein-sozialistischen) *Weltbewegung*. Es ist möglich, daß in einzelnen konkreten Fällen der Teil dem Ganzen widerspricht, dann muß man den Teil verwerfen . . .

... Wie hat sich die konkrete Situation seit der Zeit von 1848—1871 bis zu der von 1898—1916 geändert? (Ich nehme die wichtigsten Marksteine des Imperialismus als Periode: vom spanisch-amerikanischen imperialistischen Krieg bis zum europäischen imperialistischen Krieg.) Der Zarismus hat zweifellos und unbestritten aufgehört, das wichtigste Bollwerk der Reaktion zu sein, erstens infolge der Unterstützung durch das internationale Finanzkapital, besonders Frankreichs, und zweitens infolge des Jahres 1905. Damals verhielß das System der großen Nationalstaaten der Demokratien Europas der Welt, trotz des Zarismus, die Demokratie und den Sozialismus. Marx und Engels haben den Imperialismus nicht mehr erlebt. Jetzt hat sich das System einer Handvoll imperialistischer „Großmächte“ (fünf bis sechs an der Zahl) herausgebildet, von denen jede fremde Nationen unterdrückt, wobei diese Unterdrückung eines der Mittel ist, den Sturz des Kapitalismus künstlich aufzuhalten und den Opportunismus und Sozialchauvinismus der die Welt beherrschenden imperialistischen Nationen künstlich zu unterstützen. Damals war die westeuropäische Demokratie, die die größten Nationen befreite, gegen den Zarismus, der einzelne kleine nationale Bewegungen für die Zwecke der Reaktion ausnutzte. Jetzt steht das *Bündnis* des zaristischen Imperialismus mit dem fortgeschrittenen kapitalistischen europäischen Imperialismus auf der Basis der allgemeinen Unterdrückung einer Reihe von Nationen dem sozialistischen Proletariat gegenüber, das in ein chauvinistisches, „sozialimperialistisches“ und ein revolutionäres gespalten ist.

Das ist die konkrete Aenderung der Lage, die von den polnischen Sozialdemokraten ignoriert wird, trotz ihres Versprechens, konkret zu sein! Hieraus ergibt sich die konkrete Aenderung in der *Anwendung* derselben sozialistischen Prinzipien: *damals* ging es vor allen Dingen „gegen den Zarismus“ (und gegen einige von ihm in antidemokratischer Richtung ausgenutzten Bewegungen kleiner Nationen) und für die zu den großen Nationen gehörenden revolutionären Völker des Westens. *Jetzt* geht es gegen die ausgerichtete Einheitsfront der imperialistischen

Mächte, der imperialistischen Bourgeoisie, der Sozialimperialisten, für die Ausnutzung aller nationalen Bewegungen gegen den Imperialismus im Interesse der sozialistischen Revolution. Je reiner jetzt der Kampf des Proletariats gegen die allgemeine imperialistische Front ist, um so aktueller wird offenbar das internationalistische Prinzip: „Ein Volk, das andere Völker unterdrückt, kann nicht frei sein.“

(Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XIX. „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung“, S. 317 ff., 1916.)

6. Die Annäherung der proletarischen und werktätigen Massen aller Nationen zum gemeinsamen revolutionären Kampf als Grundprinzip der proletarischen Politik in der nationalen Frage

1. Der bürgerlichen Demokratie ist ihrem ganzen Wesen nach eine abstrakte oder formale Fragestellung in bezug auf die Gleichheit überhaupt und auch in bezug auf die nationale Gleichheit eigen. Unter dem Schein der Gleichheit der menschlichen Persönlichkeit überhaupt proklamiert die bürgerliche Demokratie die formale oder juristische Gleichheit des Eigentümers und des Proletariers, des Ausbeuters und des Ausgebeuteten und begeht damit den ungeheuerlichsten Betrug an den unterdrückten Klassen. Die Idee der Gleichheit, die selbst eine Widerspiegelung der Verhältnisse der Warenproduktion ist, wird von der Bourgeoisie unter dem Vorwand angeblich absoluter Gleichheit der menschlichen Persönlichkeiten in ein Werkzeug des Kampfes gegen die Aufhebung der Klassen verwandelt. Der wirkliche Sinn der Forderung der Gleichheit besteht nur in der Aufhebung der Klassen.

2. Die Kommunistische Partei, die den Kampf des Proletariats für den Sturz des Joches der Bourgeoisie bewußt zum Ausdruck bringt, darf entsprechend ihrer grundlegenden Aufgabe des Kampfes gegen die bürgerliche Demokratie und der Entlarvung der Verlogenheit und Heuchelei dieser Demokratie — auch in der nationalen Frage von keinen abstrakten und formalen Prinzipien ausgehen, sondern muß erstens von einer genauen Einschätzung der konkreten historischen und vor allem der wirtschaftlichen Situation ausgehen, zweitens von einer klaren Aus-

sische Sowjetrepublik, die einerseits unvermeidlich die Rätebewegungen der vorgeschrittenen Arbeiter aller Länder, andererseits alle nationalen Befreiungsbewegungen der Kolonien und der unterdrückten Völker um sich gruppiert, die sich durch bittere Erfahrungen überzeugen, daß es für sie keine andere Rettung gibt als den Sieg der Sowjetmacht über den Weltimperialismus.

6. Folglich darf man sich gegenwärtig nicht mit der bloßen Anerkennung der Proklamierung der gegenseitigen Annäherung der Werktätigen verschiedener Nationen begnügen, sondern muß eine Politik des engsten Bündnisses aller nationalen und kolonialen Befreiungsbewegungen mit Sowjetrußland führen und die Formen dieses Bündnisses nach der jeweiligen Entwicklungsstufe der kommunistischen Bewegung unter dem Proletariat eines jeden Landes oder der bürgerlich-demokratischen Befreiungsbewegung der Arbeiter und Bauern in den rückständigen Ländern oder unter den rückständigen Nationalitäten bestimmen...

...10. Das Bekenntnis zum Internationalismus in Worten und seine Ersetzung durch kleinbürgerlichen Nationalismus und Pazifismus in der ganzen Propaganda, Agitation und praktischen Arbeit ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung nicht nur in den Parteien der II. Internationale, sondern auch in den aus dieser Internationale ausgetretenen Parteien, ja sogar nicht selten in solchen Parteien, die sich jetzt als kommunistische bezeichnen. Der Kampf gegen dieses Uebel, gegen die am tiefsten eingewurzelten kleinbürgerlichen, nationalen Vorurteile muß um so mehr in den Vordergrund gerückt werden, je aktueller die Frage der Umwandlung der Diktatur des Proletariats aus einer nationalen Diktatur (die nur in einem Lande besteht und keinen bestimmenden Einfluß auf die Weltpolitik haben kann) in eine internationale wird (d. h. in eine Diktatur des Proletariats mindestens einiger fortgeschrittener Länder, die einen entscheidenden Einfluß auf die ganze Weltpolitik ausüben könnte). Der kleinbürgerliche Nationalismus erklärt die bloße Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen für Internationalismus und läßt (ganz abgesehen davon, daß das nur eine rein formelle Anerkennung ist) den nationalen Egoismus unangetastet, der proletarische Internationalismus aber fordert: erstens, daß die Interessen des proletarischen Kampfes des einen Landes den Interessen dieses Kampfes im Weltmaßstabe untergeordnet wer-

den; zweitens, daß die Nation, die über ihre Bourgeoisie siegt, fähig und bereit sei, die größten nationalen Opfer für den Sturz des internationalen Kapitalismus zu bringen.

Infolgedessen ist in den bereits entwickelten kapitalistischen Staaten, in denen Arbeiterparteien bestehen, die tatsächlich der Vortrupp des Proletariats sind, die erste und wichtigste Aufgabe: der Kampf gegen die opportunistischen und kleinbürgerlich-pazifistischen Entstellungen des Begriffs und der Politik des Internationalismus.

(Lenin. Sämtliche Werke, Bd. XXV. „Ursprünglicher Thesenentwurf zur nationalen und kolonialen Frage“, S. 350 ff., 1920.)

f) der Sieg der Arbeiterklasse in den fortgeschrittenen Ländern und die Befreiung der unterdrückten Völker vom Joche des Imperialismus ist unmöglich ohne die Bildung und Festigung der gemeinsamen revolutionären Front;

g) die Bildung der gemeinsamen revolutionären Front ist unmöglich ohne direkte und entschiedene Unterstützung der Befreiungsbewegung der unterdrückten Völker durch das Proletariat der unterdrückenden Nationen gegen den „vaterländischen“ Imperialismus, denn, „ein Volk, das andere Völker unterdrückt, kann nicht frei sein“ (Marx);

h) diese Unterstützung bedeutet die Verfechtung, Verteidigung und Verwirklichung der Losung — Recht der Nationen auf Lostrennung, auf selbständige staatliche Existenz;

i) ohne Verwirklichung dieser Losung ist die Vereinigung und Zusammenarbeit der Nationen in der einheitlichen Weltwirtschaft, die die materielle Basis für den Sieg des Sozialismus bildet, nicht durchführbar;

k) diese Vereinigung kann nur eine freiwillige sein, die auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens und der brüderlichen Beziehungen der Völker entsteht.

Hieraus ergeben sich zwei Seiten, zwei Tendenzen in der nationalen Frage: die Tendenz zur politischen Befreiung von den imperialistischen Fesseln und zur Bildung eines selbständigen nationalen Staates, die aus der imperialistischen Unterdrückung und der kolonialen Ausbeutung entstand, und die Tendenz zur wirtschaftlichen Annäherung der Nationen, die im Zusammenhang mit der Bildung des Weltmarktes und der Weltwirtschaft entstand.

„Der in Entwicklung begriffene Kapitalismus“, sagt Lenin, „kennt in der nationalen Frage zwei historische Tendenzen. Die erste Tendenz: Erwachen des nationalen Lebens und der nationalen Bewegungen, Kampf gegen jede nationale Unterdrückung, Gründung von Nationalstaaten. Die zweite Tendenz: Entwicklung und Verdichtung der verschiedenster Beziehungen zwischen den Nationen, Niederreißen der nationalen Schranken, Bildung der internationalen Einheit des Kapitals, des Wirtschaftslebens überhaupt, der Politik, der Wissenschaft usw.“

Beide Tendenzen sind ein Universalgesetz des Kapitalismus. Die erste überwiegt im Anfangsstadium seiner Entwicklung, die zweite kennzeichnet den Reife, der Umwandlung in die sozialistische Gesellschaftsform entgegenstreichenden Kapitalismus.“ (Bd. XVII, „Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage“, S. 166 f., 1913.)

Für den Imperialismus sind diese beiden Tendenzen unveröhnliche Widersprüche, denn der Imperialismus kann nicht le-

ben ohne Ausbeutung und gewaltsames Festhalten der Kolonien im Rahmen des „einheitlichen Ganzen“, da der Imperialismus die Nationen nur durch Annexionen und koloniale Eroberungen einander näherbringen kann, ohne die er überhaupt undenkbar ist.

Für den Kommunismus dagegen sind diese Tendenzen nur zwei Seiten ein und derselben Sache, der Befreiung der unterdrückten Völker vom Joche des Imperialismus, denn der Kommunismus weiß, daß die Vereinigung der Völker in einer einheitlichen Weltwirtschaft nur möglich ist auf dem Boden gegenseitigen Vertrauens und freiwilligen Uebereinkommens, er weiß, daß der Weg zur Bildung einer freiwilligen Vereinigung der Völker über die Lostrennung der Kolonien von dem „einheitlichen“ imperialistischen „Ganzen“, über ihre Verwandlung in selbständige Staaten führt.

Daraus folgt die Notwendigkeit eines hartnäckigen, ununterbrochenen, entschiedenen Kampfes gegen den Großmachtchauvinismus der „Sozialisten“ der herrschenden Nationen (England, Frankreich, Amerika, Italien, Japan usw.), die nicht gewillt sind, ihre eigenen imperialistischen Regierungen zu bekämpfen und den Kampf der unterdrückten Völker „ihrer“ Kolonien um die Befreiung aus der Knechtschaft und um die staatliche Lostrennung zu unterstützen.

Ohne diesen Kampf ist die Erziehung der Arbeiterklasse der herrschenden Nationen im Geiste eines wirklichen Internationalismus, im Geiste der Annäherung an die werktätigen Massen der abhängigen Länder und der Kolonien, im Geiste der wirklichen Vorbereitung der proletarischen Revolution undenkbar. Die Revolution in Rußland hätte nicht gesiegt und Koltshak und Denikin wären nicht zerschlagen worden, wenn das russische Proletariat nicht die Sympathien und die Unterstützung der unterdrückten Völker des ehemaligen Russischen Reichs gehabt hätte. Damit es aber diese Sympathien und diese Unterstützung erwerben konnte, mußte es vorerst die Ketten des russischen Imperialismus zerschlagen und diese Völker von der nationalen Unterdrückung befreien. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, die Sowjetmacht zu festigen, einen wirklichen Internationalismus großzuziehen und jene großartige Organisation der Völkergemeinschaft zu schaffen, die den Namen „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ trägt, und die das lebendige Vorbild der künftigen Völkervereinigung in der einheitlichen Weltwirtschaft ist.

Daraus folgt die Notwendigkeit des Kampfes gegen die nationale Abkapselung, Beschränktheit und Abgeschlossenheit der Sozialisten der unterdrückten Länder, die sich über ihren nationalen Kirchturm nicht erheben wollen, und die den Zusammenhang zwischen der Befreiungsbewegung des eigenen Landes und der proletarischen Bewegung der herrschenden Länder nicht begreifen.

Ohne diesen Kampf ist die Verfechtung einer selbständigen Politik des Proletariats der unterdrückten Nationen und seiner Klassensolidarität mit dem Proletariat der herrschenden Länder im Kampfe um den Sturz des gemeinsamen Feindes, im Kampfe um den Sturz des Imperialismus undenkbar; ohne diesen Kampf wäre der Internationalismus unmöglich.

Das ist der Weg zur Erziehung der werktätigen Massen der herrschenden und der unterdrückten Nationen im Geiste des revolutionären Internationalismus.

Ueber diese doppelseitige Aufgabe des Kommunismus bei der Erziehung der Arbeiter im Geiste des Internationalismus sagt Lenin:

„Kann diese Erziehung... konkret gleich sein für die großen, unterdrückenden und für die kleinen, unterdrückten Nationen, für die annekthierenden und für die annekthierten Nationen?“

Offenbar nicht. Die konkreten Wege zum gemeinsamen Ziel: zur vollen Gleichberechtigung, zur engsten Annäherung und weiteren *Verschmelzung aller Nationen* sind hier augenscheinlich verschieden, ebenso wie, sagen wir, der Weg zu einem Punkt, der sich in der Mitte dieses Blattes befindet, von einem Rande aus nach links, vom gegenüberliegenden Rande aus nach rechts führt. Wenn ein Sozialdemokrat einer großen, unterdrückenden und annekthierenden Nation, der im allgemeinen die *Verschmelzung der Nationen* predigt, auch nur eine Minute lang vergißt, daß ‚sein‘ Nikolaus II., ‚sein‘ Wilhelm, Georg, Poincaré usw. *auch für die Verschmelzung* mit den kleinen Nationen ist (mittels Annexionen) — Nikolaus II. für die ‚Verschmelzung‘ mit Galizien, Wilhelm II. für die ‚Verschmelzung‘ mit Belgien usw. —, so ist ein solcher Sozialdemokrat ein lächerlicher Doktrinär in der Theorie, ein Helfershelfer des Imperialismus in der Praxis.

Der Schwerpunkt der internationalistischen Erziehung der Arbeiter in den unterdrückenden Ländern muß unbedingt in der Propagierung und Verteidigung des Rechtes auf Lostrennung der unterdrückten Länder liegen. Sonst *gibt es keinen* Internationalismus. Wir haben das Recht und die Pflicht, jeden Sozialisten einer Unterdrückernation, der diese Propaganda *nicht* treibt, als Imperialisten und als Schuft zu behandeln. Diese Forderung ist eine absolute, auch wenn diese Lostrennung vor dem Sozialismus nur in einem Falle von tausend möglich und ‚durchführbar‘ wäre...

Umgekehrt muß der Sozialdemokrat einer kleinen Nation den Schwerpunkt seiner Agitation auf das *zweite* Wort unserer allgemeinen Formel

legen: ‚freiwillige Vereinigung‘ der Nationen. Er kann, ohne seine Verpflichtungen als Internationalist zu verletzen, sowohl für die politische Unabhängigkeit seiner Nation als auch für ihren Anschluß an den Nachbarstaat X. Y. Z. usw. sein, aber in allen Fällen muß er gegen die engnationale Beschränktheit, Abkapselung und Isolierung kämpfen, für die Berücksichtigung des Ganzen und Allgemeinen, für die Unterordnung der Interessen des Teiles unter die Interessen der Gesamtheit.

Leute, die sich in diese Frage nicht vertieft haben, finden, daß es ‚widerspruchsvoll‘ sei, wenn die Sozialdemokraten der Unterdrückernationen auf der ‚Freiheit der Lostrennung‘ und die Sozialdemokraten der unterdrückten Nationen auf der ‚Freiheit der Vereinigung‘ beharren. Etwas Ueberlegung wird aber zeigen, daß es keinen anderen Weg zum Internationalismus und zur Verschmelzung der Nationen, daß es aus dem gegebenen Zustand heraus keinen anderen Weg zu diesem Ziele gibt und geben kann.“ (Lenin, Bd. XIX. „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung“, S. 324 ff., 1916.)

(Staltn. Probleme des Leninismus, Erste Folge. „Die Grundlagen des Leninismus“, S. 73 ff., 1924.)

2. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker bis zur staatlichen Lostrennung als Hauptlosung des nationalen Programms des Bolschewismus

...Die Partei des revolutionären Proletariats Rußlands, die Partei, die sich für ihre Arbeit der großrussischen Sprache bedient, ist verpflichtet, das Recht auf Lostlösung anzuerkennen. Nach der Machtergreifung würden wir unbedingt dieses Recht wie für Finnland so für die Ukraine, für Armenien und für jede Völkerschaft anerkennen, die vom Zarismus (und von der großrussischen Bourgeoisie) unterdrückt wurde. Aber wir unsererseits wollen die Lostlösung gar nicht. Wir wollen einen möglichst großen Staat, einen möglichst engen Bund einer möglichst großen Zahl von Nationen, die den Großrussen benachbart leben; wir wollen das im Interesse der Demokratie und des Sozialismus, im Interesse der Heranziehung einer möglichst großen Zahl von Werktätigen verschiedener Nationen zum Kampf des Proletariats. Wir wollen eine revolutionär-proletarische Einheit, Vereinigung, nicht Zerstückelung. Wir wollen aber eine revolutionäre Vereinigung. Darum stellen wir nicht die Losung der Vereinigung sämtlicher Staaten überhaupt auf, denn die soziale Revolution stellt nur die Vereinigung jener Staaten auf die Tagesordnung, die zum Sozialismus

übergangen sind und übergehen, der sich befreienden Kolonien usw. Wir wollen eine freie Vereinigung. Und darum sind wir verpflichtet, die Freiheit der Lostlösung anzuerkennen (ohne Freiheit der Lostlösung kann die Vereinigung nicht als frei bezeichnet werden).

...Wir wollen, daß die Republik des russischen... Volkes die anderen Nationen an sich ziehe. Aber wodurch? Nicht durch Gewalt, sondern ausschließlich durch freiwillige Verständigung. Sonst wird die Einheit und der brüderliche Bund der Arbeiter aller Länder verletzt. Zum Unterschied von den bürgerlichen Demokraten ist unsere Losung nicht die Brüderlichkeit aller Völker, sondern die Brüderlichkeit der Arbeiter aller Nationalitäten, denn der Bourgeoisie aller Länder vertrauen wir nicht, wir betrachten sie als Feind. (Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XXI, S. 403 f.)

A. Die Leninsche Losung vom Rechte der Nationen auf Selbstbestimmung bis zur staatlichen Lostrennung

Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen bedeutet ausschließlich das Recht auf Unabhängigkeit im politischen Sinne, auf die Freiheit der politischen Abtrennung von der unterdrückenden Nation. Konkret bedeutet diese Forderung der politischen Demokratie die volle Freiheit der Agitation für die Abtrennung und die Lösung der Frage über die Abtrennung durch das Referendum der betreffenden, d. h. der unterdrückten Nation, so daß diese Forderung nicht der Forderung der Abtrennung, der Zerstückelung, der Bildung kleiner Staaten gleich ist. Sie ist nur ein folgerichtiger Ausdruck für den Kampf gegen jegliche nationale Unterjochung. Je mehr die demokratische Organisation des Staates bis zur völligen Freiheit der Abtrennung ausgestaltet ist, desto seltener und schwächer wird in der Praxis die Bestrebung zur Abtrennung sein, denn die Vorteile der großen Staaten sind sowohl vom Standpunkt des ökonomischen Fortschrittes als auch von demjenigen der Interessen der Massen zweifellos, wobei diese Vorteile mit dem Kapitalismus steigen. Die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes¹ ist nicht

¹ Anmerkung der Redaktion. Die Erklärung der bolschewistischen Auffassung der Losung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen durch Genossen Stalin ist in seinem Aufsatz „Marxismus und nationale Frage“, S. 21 f., enthalten.

gleichbedeutend mit der Anerkennung des Prinzips der Föderation. Man kann entschiedener Gegner dieses Prinzips und Anhänger des demokratischen Zentralismus sein, aber der nationalen Rechtsungleichheit die Föderation als den einzigen Weg zum vollständigen demokratischen Zentralismus vorziehen.

Eben von diesem Standpunkt aus zog der Zentralist Marx sogar die Föderation zwischen Irland und England der Gewaltunterjochung Irlands durch England vor.

Das Ziel des Sozialismus ist nicht nur Aufhebung der Kleinstaaterei und jeder Absonderung von Nationen, nicht nur Annäherung der Nationen, sondern auch ihre Verschmelzung. Und eben um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir einerseits die Massen über den reaktionären Charakter der Idee von Renner und Bauer (sogenannte „national-kulturelle Autonomie“) aufklären, andererseits aber die Befreiung der unterdrückten Nationen nicht in allgemeinen weitschweifigen Phrasen, nicht in nichtssagenden Deklamationen, nicht in der Form der Vertröstung auf den Sozialismus, sondern in einem klar und präzise formulierten politischen Programm fordern, und zwar in spezieller Bezugnahme auf die Feigheit und Heuchelei der „Sozialisten“ der unterdrückten Nationen. Wie die Menschheit zur Abschaffung der Klassen nur durch die Uebergangsperiode der Diktatur der unterdrückten Klasse kommen kann, so kann sie zur unvermeidlichen Verschmelzung der Nationen nur durch die Uebergangsperiode der völligen Befreiung, d. h. Abtrennungsfreiheit aller unterdrückten Nationen kommen...

Die sozialistische Revolution kann in der nächsten Zukunft beginnen. In diesem Falle wäre die sofortige Aufgabe des Proletariats: die Erkämpfung der politischen Macht, die Expropriation der Banken und die Verwirklichung anderer diktatorischer Maßregeln. Die Bourgeoisie — und besonders die Intelligenz vom Typus der Fabianer und Kautskyaner — wird sich bemühen, die Revolution in solch einem Augenblick zu zerstückeln und zu bremsen, indem sie ihr beschränkte demokratische Ziele vorschreiben wird. Wenn *alle* rein demokratischen Forderungen imstande sind, schon beim beginnenden Ansturm der Proletarier gegen die Grundlage der Macht der Bourgeoisie der Revolution im gewissen Sinne im Wege zu stehen, so wird die Notwendigkeit, die Freiheit *aller* unterjochten Völker (d. h. das Selbstbestimmungsrecht) zu verkünden und zu verwirkli-

Teufel, wenn du den ökonomischen Zusammenhang zerreißen kannst, oder richtiger: wenn das Joch und die Reibereien des „Zusammenlebens“ derartige sind, daß sie die Sache des ökonomischen Zusammenhanges verderben und zugrunde richten. Du willst dich nicht lostrennen? Dann, bitte entscheide nicht an meiner statt, glaube nicht, du hättest das „Recht“ auf Föderation. „Recht auf Autonomie“?? Wiederum falsch. Wir sind für die Autonomie für alle Teile, wir sind für das Recht auf Lostrennung (und nicht für die Lostrennung aller!). Die Autonomie ist unser Plan für den Aufbau eines demokratischen Staates. Die Lostrennung ist keineswegs unser Plan. Wir agitieren keineswegs für die Lostrennung. Im allgemeinen sind wir gegen die Lostrennung. Aber wir sind für das Recht auf Lostrennung, angesichts des großrussischen erzreaktionären Nationalismus, der die Sache des nationalen Zusammenlebens so sehr entstellt hat, daß der Zusammenhang manchmal nach freier Lostrennung größer wird!

Das Recht auf Selbstbestimmung ist eine Ausnahme von unserer allgemeinen Prämisse des Zentralismus. Diese Ausnahme ist in Anbetracht des großrussischen erzreaktionären Nationalismus absolut notwendig, und der geringste Verzicht auf diese Ausnahme ist Opportunismus (wie bei Rosa Luxemburg), ist ein einfältiges Spiel zu Nutz und Frommen des großrussischen erzreaktionären Nationalismus. Doch die Ausnahme darf nicht in erweiterndem Sinne gedeutet werden. Um nichts, um absolut nichts anderes als um das Recht auf Lostrennung handelt es sich hier und soll es sich hier handeln.

(Lenin. Sämtliche Werke, Bd. XVII, Brief an S. G. Schaumjan, S. 105 f., 1913.)

Zum Begriff der Annexion gehören gewöhnlich: 1. der Begriff der Gewalt (gewaltsame Angliederung); 2. der Begriff der nationalen Fremdherrschaft (Angliederung eines „fremden“ Gebietes usw.) und — manchmal — 3. der Begriff der Verletzung des Status quo. Darauf haben wir in den Thesen hingewiesen, und dieser unser Hinweis stieß auf keine Kritik.

Es fragt sich, ob Sozialdemokraten überhaupt gegen Gewalt sein können? Natürlich nicht. Wir sind also nicht gegen Annexionen, weil sie Gewaltakte sind, sondern aus einem anderen Grunde. Ebenso wenig können die Sozialdemokraten für den Status quo sein. Wie man sich auch dreht und windet, man

kann um die Schlußfolgerung nicht herumkommen: eine Annexion ist eine Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Nation, eine Festlegung der Staatsgrenzen gegen den Willen der Bevölkerung.

Gegen Annexion sein, heißt für das Selbstbestimmungsrecht sein. „Gegen das gewaltsame Festhalten einer Nation innerhalb der Grenzen eines bestimmten Staates“ sein (wir haben absichtlich auch diese, etwas veränderte Formulierung desselben Gedankens in § 4 unserer Thesen gebraucht, und die polnischen Genossen haben uns hierauf ganz klar geantwortet, indem sie am Anfang ihres § I, 4 erklärten, daß sie „gegen das gewaltsame Festhalten der unterdrückten Nationen in den Grenzen des annektierenden Staates“ sind), ist das gleiche, wie für das Selbstbestimmungsrecht der Nationen sein.

Ueber Worte wollen wir nicht streiten. Wenn es eine Partei gibt, die in ihrem Programm (oder in einer für alle bindenden Resolution — nicht auf die Form kommt es an) erklärt, daß sie gegen Annexion¹, gegen das gewaltsame Festhalten der unterdrückten Nationen innerhalb der Grenzen ihres Staates ist, so erklären wir, daß wir mit einer solchen Partei prinzipiell vollständig übereinstimmen. Es wäre sinnlos, wollte man sich an das Wort „Selbstbestimmungsrecht“ klammern. Und wenn sich in unserer Partei Leute finden, die in diesem Sinne die Worte, die Formulierung des § 9 unseres Parteiprogramms ändern wollen, so werden wir die Meinungsverschiedenheit mit solchen Genossen keineswegs als eine prinzipielle betrachten!

Es kommt lediglich auf die politische Klarheit und theoretische Durchdachtheit unserer Losungen an.

In den mündlichen Diskussionen in dieser Frage — deren Wichtigkeit gerade jetzt, im Zusammenhang mit dem Krieg, niemand bestreitet — kam folgendes Argument vor (in der Presse haben wir es nicht gefunden): der Protest gegen ein bestimmtes Uebel bedeutet nicht unbedingt die Anerkennung eines positiven Begriffs, der dieses Uebel ausschließt. Dieses Argument ist offenbar unhaltbar, und darum wird es wohl auch nirgends in der Presse wiedergegeben. Wenn eine sozialistische Partei erklärt, daß sie „gegen das gewaltsame Festhalten einer unterdrückten

¹ „Gegen alte und neue Annexion“, formulierte es K. Radek in seinem Artikel in der „Bernener Tagwacht“.

nicht der Beginn der Verwicklungen sei. Es ist vollkommen möglich, daß eine solche Kombination der inneren und äußeren Konjunktur eintritt, bei der es diese oder jene Nationalität in Rußland für nötig findet, die Frage ihrer Unabhängigkeit zu stellen und zu entscheiden. Es ist natürlich nicht Sache der Marxisten, in einem solchen Falle Hindernisse in den Weg zu legen.

Daraus folgt aber, daß die russischen Marxisten ohne das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung nicht auskommen werden.

Also *Selbstbestimmungsrecht als notwendiger Punkt* bei der Lösung der nationalen Frage.

Weiter. Was soll mit jenen Nationen werden, die aus diesem oder jenem Grunde vorziehen, im Rahmen des Ganzen zu bleiben?...

... Die einzige richtige Lösung ist die *territoriale* Autonomie, die Autonomie solcher bereits herausgebildeter Einheiten wie Polen, Litauen, Ukraine, Kaukasus usw.

Der Vorzug der territorialen Autonomie besteht vor allem darin, daß man es bei ihr nicht mit einer Fiktion ohne Gebiet zu tun hat, sondern mit einer bestimmten Bevölkerung, die auf einem bestimmten Territorium lebt.

Dann grenzt sie die Menschen nicht nach Nationen ab, festigt nicht die nationalen Schranken. Im Gegenteil, sie bricht nur diese Schranken und vereinigt die Bevölkerung, um der Abgrenzung anderer Art, der Abgrenzung nach Klassen, den Weg zu ebnet.

Schließlich ermöglicht sie die beste Ausnutzung der Naturreichtümer des Gebietes und die Entfaltung der Produktivkräfte, ohne daß erst die Beschlüsse des gemeinsamen Zentrums abgewartet werden müssen. Das sind Funktionen, die der national-kulturellen Autonomie nicht eigen sind.

Also *territoriale Autonomie als notwendiger Punkt* in der Lösung der nationalen Frage.

Kein Zweifel, daß kein einziges der Gebiete eine kompakte nationale Homogenität darstellt, denn in jedes sind nationale Minderheiten eingestreut. So die Juden in Polen, die Letten in Litauen, die Russen im Kaukasus, die Polen in der Ukraine usw. Daher wäre zu befürchten, daß die Minderheiten von den nationalen Mehrheiten unterdrückt werden. Aber solche Befürchtungen wären nur in dem Falle begründet, wenn im Lande die

alten Zustände bestehen blieben. Wenn im Lande vollständige Demokratie herrscht, wird solchen Befürchtungen jeder Boden entzogen...

Die Minderheit ist unzufrieden, nicht weil ein nationaler Verband fehlt, sondern weil ihrer Muttersprache die Rechte entzogen werden. Gebt ihr das Recht des Gebrauchs ihrer Sprache, und ihre Unzufriedenheit schwindet von selbst.

Die Minderheit ist unzufrieden, nicht weil ein künstlicher Verband fehlt, sondern weil sie keine nationale Schule hat. Gebt ihr eine solche Schule, und die Unzufriedenheit verliert jeden Boden.

Die Minderheit ist unzufrieden, nicht weil ein nationaler Verband fehlt, sondern weil Gewissensfreiheit, Bewegungsfreiheit usw. fehlen. Gebt ihr alle diese Freiheiten, und sie wird nicht mehr unzufrieden sein.

Also *nationale Gleichberechtigung in allen ihren Formen* (Sprache, Schule usw.) *als notwendiger Punkt* bei der Lösung der nationalen Frage. Ein allgemeines Staatsgesetz auf der Grundlage der völligen Demokratisierung des Landes mit dem Verbot ausnahmslos aller Arten von nationalen Vorrechten und jeder Bedrückung oder Einschränkung der Rechte der nationalen Minderheiten. Darin, und nur darin, kann die wirkliche und nicht papierne Garantie der Rechte der nationalen Minderheiten bestehen.

Man mag das Bestehen einer logischen Verbindung zwischen dem organisatorischen Föderalismus und der national-kulturellen Autonomie bestreiten oder nicht. Aber nicht bestreiten läßt sich, daß diese letztere eine günstige Atmosphäre für den hemmungslosen Föderalismus schafft, der in völligen Bruch, in Separatismus umschlägt. Wenn die Tschechen in Oesterreich und die Bundisten in Rußland mit der Autonomie begannen, dann zur Föderation übergingen und beim Separatismus landeten, so hat dabei die nationalistische Atmosphäre, die die nationale Autonomie naturgemäß verbreitet, zweifellos eine große Rolle gespielt. Es ist kein Zufall, daß nationale Autonomie und organisatorische Föderation Arm in Arm gehen. Das ist auch verständlich. Beide fordern die Abgrenzung nach Nationalitäten, beide bezwecken eine Organisation nach Nationalitäten. Die Ähnlichkeit ist zweifellos. Der Unterschied ist lediglich der, daß dort die Bevölkerung überhaupt, hier die sozialdemokratischen Arbeiter abgegrenzt werden.

Wir wissen, wohin die Abgrenzung der Arbeiter nach Nationalitäten führt. Zerfall der einheitlichen Arbeiterpartei, Aufteilung der Gewerkschaften nach Nationalitäten, Zuspitzung der nationalen Reibungen, nationales Streikbrechertum, völlige Demoralisierung in den Reihen der Sozialdemokratie — das sind die Ergebnisse des organisatorischen Föderalismus. Die Geschichte der Sozialdemokratie in Oesterreich und die Tätigkeit des Bund in Rußland... legen ein beredtes Zeugnis dafür ab.

Das einzige Mittel dagegen ist die Organisation auf der Grundlage des Internationalismus.

Zusammenschluß der Arbeiter verschiedener Nationalitäten in den Orten zu *einheitlichen* und *geschlossenen* Kollektiven, Zusammenschluß dieser Kollektive zu einer *einheitlichen* Partei, das ist die Aufgabe.

Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Aufbau der Partei eine weitgehende Autonomie der *Gebiete* innerhalb des einheitlichen Parteiganzen nicht ausschließt, sondern voraussetzt...

... Der Organisationstypus wirkt nicht allein auf die praktische Arbeit. Er drückt dem ganzen geistigen Leben des Arbeiters seinen unauslöschlichen Stempel auf. Der Arbeiter lebt das Leben seiner Organisation; in ihr wächst er geistig und erhält seine Schulung. Indem er in seiner Organisation verkehrt und dort jedesmal mit Genossen anderer Nationalität zusammen trifft, mit denen er zusammen unter Führung des gemeinsamen Kollektivs den gemeinsamen Kampf führt, wird er von dem Gedanken tief durchdrungen, daß die Arbeiter *vor allem* Angehörige einer Klassenfamilie, Mitglieder der einheitlichen Armee des Sozialismus sind.

Das kann aber nicht ohne ungeheuren erzieherischen Einfluß auf breite Schichten der Arbeiterklasse bleiben.

Darum ist der internationale Typus der Organisation eine Schule kameradschaftlicher Gesinnung, ein gewaltiges Agitationsmittel des Internationalismus.

Anders steht es mit einer Organisation nach dem Nationalitätenprinzip. Nach Nationalitäten organisiert, kapseln sich die Arbeiter in ihren nationalen vier Wänden ab, grenzen sich voneinander durch nationale Schranken ab. Nicht das *Gemeinsame* unter den Arbeitern wird hervorgehoben, sondern das, was sie voneinander unterscheidet. Hier ist der Arbeiter vor allem Angehöriger seiner Nation: Jude, Pole usw. Kein Wunder, daß der

nationale Föderalismus in der Organisation bei den Arbeitern den Geist der nationalen Absonderung züchtet.

Darum ist der nationale Typus der Organisation eine Schule der nationalen Borniertheit und Verknöcherung.

Wir haben somit zwei *prinzipiell* verschiedene Organisationstypen vor uns: den Typus des internationalen Zusammenschlusses und den Typus der organisatorischen „Abgrenzung“ der Arbeiter nach Nationalitäten.

Die Versuche, beide Typen miteinander zu versöhnen, hatten bisher keinen Erfolg...

... Ein Mittleres gibt es nicht: Prinzipien siegen und „versöhnen“ sich nicht.

Also das *Prinzip des internationalen Zusammenschlusses der Arbeiter als notwendiger Punkt* in der Lösung der nationalen Frage.

(Stalin. „Marxismus und nationale Frage“ im Sammelband „Marxismus und national-koloniale Frage“, S. 41 bis 45, russ., 1913.)

3. Der Kampf der Partei für das Leninsche Programm in der nationalen Frage gegen Sozialchauvinismus und Zentrismus

A. Der Kampf gegen die Ablehnung der Losung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen durch den Sozialchauvinismus

... Was ist das Programm der Sozialchauvinisten in der nationalen Frage?

Entweder verneinen sie das Selbstbestimmungsrecht überhaupt, indem sie Argumente in der Art von denen des Genossen Parabellum anführen (Cunow, Parvus, die russischen Opportunisten: Semkowski, Liebmann u. a.). Oder sie anerkennen das Selbstbestimmungsrecht in offenbar heuchlerischer Weise, indem sie es gerade auf solche Nationen nicht anwenden, die von ihrer *eigenen* Nation oder von deren militärischen Verbündeten unterdrückt werden (Plechanow, Hyndman, alle frankophilen Sozialpatrioten, Scheidemann und Co. usw.). Die wohlausehendste und daher für das Proletariat gefährlichste Formulierung der sozialpatriotischen Lüge liefert Kautsky. In Worten ist er *für* das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, in Worten ist er dafür,

Nation Propaganda führt, ist kein Sozialist und kein Internationalist, sondern ein Chauvinist! Der Sozialist einer unterdrückenden Nation, der nicht eine solche Propaganda trotz der Verbote der Regierungen, d. h. in einer freien, d. h. in der illegalen Presse führt, bleibt ein heuchlerischer Anhänger der Gleichberechtigung der Nationen¹.

(Lenin. Bd. XVIII. „Das revolutionäre Proletariat und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen“, S. 430 ff., 1915.)

B. Die Entlarvung des bürgerlich-nationalistischen Wesens der Losung der „national-kulturellen Autonomie“

Die Losung der nationalen Kultur ist ein bürgerlicher (und oft auch ein erzreaktionär-klerikaler) Betrug. Unsere Losung ist die internationale Kultur des Demokratismus und der Arbeiterbewegung der ganzen Welt.

... Die internationale Kultur ist nicht unnational, lebenswürdiger Bundist. Das hat niemand behauptet. Niemand hat eine „reine“ Kultur — weder eine polnische noch eine jüdische noch eine russische usw. — proklamiert, so daß ihr leerer Wortschwall nur ein Versuch ist, die Aufmerksamkeit des Lesers abzulenken und das Wesen der Angelegenheit durch einen Schwall von Worten zu verschleiern.

In jeder nationalen Kultur gibt es — wenn auch unentwickelte — *Elemente* demokratischer und sozialistischer Kultur,

¹ Anmerkung der Redaktion. In den „Ergebnissen der Diskussion über die Selbstbestimmung“ entwickelt Lenin diesen Gedanken und schreibt:

„... die Kautskyaner erkennen heuchlerisch das Selbstbestimmungsrecht an — bei uns in Rußland gehen Trotzki und Martow diesen Weg. In Worten sind beide für das Selbstbestimmungsrecht, ebenso wie Kautsky. Und in Wirklichkeit? Bei Trotzki — man nehme seine Artikel ‚Nation und Wirtschaft‘ in ‚Nasche Slowo‘ — sehen wir seinen gewohnten Eklektizismus: einerseits führe die Wirtschaft die Verschmelzung der Nationen herbei, andererseits würden die Völker durch die nationale Unterdrückung entzweit. Und der Schluß? Der Schluß ist, daß die herrschende Heuchelei unenthüllt, die Agitation leblos bleibt und die Hauptsache, der Kern, das Wesentliche, das der Praxis am nächsten Liegende gar nicht berührt wird: das Verhältnis zu der Nation, die von ‚meiner‘ Nation unterdrückt wird... Ein russischer Sozialdemokrat, der das Selbstbestimmungsrecht der Nationen... ‚anerkennt‘... ohne für die Freiheit der Lostrennung der vom Zarismus unterdrückten Nationen zu kämpfen, ist in Wirklichkeit ein Imperialist und ein Lakai des Zarismus.“

Welche die subjektiven ‚edlen‘ Absichten Trotzki's und Martow's auch sein mögen, objektiv unterstützen sie durch ihr Ausweichen den russischen Sozialimperialismus.“

da jede Nation eine werktätige und ausgebeutete Masse besitzt, deren Lebensbedingungen unvermeidlich eine demokratische und sozialistische Ideologie erzeugen. Aber in jeder Nation gibt es auch eine bürgerliche Kultur (und in der Mehrzahl der Fälle eine noch erzeptionäre und klerikale), und zwar nicht nur in der Form von „Elementen“, sondern als herrschende Kultur. Deshalb ist die „nationale Kultur“ im allgemeinen die Kultur der Agrarier, der Pfaffen und der Bourgeoisie. Diese grundlegende, für den Marxisten elementare Wahrheit hat der Bundist unbeachtet gelassen und mit seinem Wortschwall „aus der Welt geredet“, d. h. er hat den Abgrund zwischen den Klassen, anstatt ihn aufzudecken und aufzuhellen, in Wirklichkeit vor dem Leser verschleiert. Der Bundist ist in Wirklichkeit als Bourgeois aufgetreten, dessen ganzes Interesse die Verbreitung des Glaubens an eine über den Klassen stehende nationale Kultur verlangt.

Wenn wir die Losung der „internationalen Kultur des Demokratismus und der Arbeiterbewegung der ganzen Welt“ ausgeben, entnehmen wir jeder nationalen Kultur lediglich ihre demokratischen und sozialistischen Elemente; nur diese entnehmen wir und nur ausschließlich als Gegengewicht gegen die bürgerliche Kultur, den bürgerlichen Nationalismus jeder Nation. Kein Demokrat und erst recht kein Marxist verneint die Gleichberechtigung der Sprachen oder die Notwendigkeit, in der eigenen Sprache mit der „eigenen“ Bourgeoisie zu polemisieren, antiklerikale und antibürgerliche Ideen unter der „eigenen“ Bauernschaft und unter dem „eigenen“ Kleinbürgertum zu propagieren — das ist selbstverständlich, aber der Bundist verschleiert mit diesen unbestreitbaren Wahrheiten das Strittige, d. h. das, worin tatsächlich das Problem enthalten ist.

Die Frage ist die, ob es für Marxisten zulässig ist, direkt oder indirekt die Losung der nationalen Kultur auszugeben, oder ob sie unbedingt gegen sie in allen Sprachen, „in Anpassung“ an alle lokalen und nationalen Eigenschaften die Losung des Internationalismus der Arbeiter propagieren sollen.

Die Bedeutung der Losung der „nationalen Kultur“ wird nicht durch das Versprechen oder die gute Absicht des betreffenden Intellektuellen bestimmt, diese Losung „im Sinne der Verwirklichung der internationalen Kultur mittels der nationalen Kultur auszulegen“. Es wäre kindischer Subjektivismus, die Dinge so zu sehen. Die Bedeutung der Losung der nationa-

len Kultur wird durch die objektiven Wechselbeziehungen zwischen allen Klassen des gegebenen Landes und aller Länder der Welt bestimmt. Die nationale Kultur der Bourgeoisie ist eine Tatsache (wobei, wie schon bemerkt, die Bourgeoisie überall mit den Grundherren und den Pfaffen Kompromisse eingeht). Der streitbare bürgerliche Nationalismus, der die Arbeiter stumpfsinnig macht, sie zum besten hält und untereinander entzweit, um sie an der Leine der Bourgeoisie zu führen — das ist die Grundtatsache der Gegenwart.

Wer dem Proletariat dienen will, der muß die Arbeiter aller Nationen vereinigen und den bürgerlichen Nationalismus, sowohl den „eigenen“ als auch den fremden, standhaft bekämpfen. Wer die Losung der nationalen Kultur in Schutz nimmt, der gehört zu den nationalistischen Kleinbürgern und nicht zu den Marxisten.

... Der bürgerliche Nationalismus und der proletarische Internationalismus — das sind zwei unversöhnlich feindliche Losungen, die den zwei großen Klassenlagern der ganzen kapitalistischen Welt entsprechen und zwei Arten der Politik (mehr noch: zwei Weltanschauungen) in der nationalen Frage ausdrücken. Wenn die Bundisten die Losung der nationalen Kultur verteidigen und auf ihr einen ganzen Plan und ein praktisches Programm der sogenannten „national-kulturellen Autonomie“ aufbauen, treten sie innerhalb der Arbeiterschaft in Wirklichkeit als Schrittmacher des bürgerlichen Nationalismus auf.

... Das Grundübel dieses Programms, seine Sünde gegen das Prinzip besteht darin, daß es bestrebt ist, den raffiniertesten, absolutesten und zu Ende geführten Nationalismus zu verwirklichen. Das Wesen dieses Programms besteht im Folgenden: jeder Staatsbürger bekennt sich zu irgendeiner Nation, jede Nation aber bildet eine juristische Person mit dem Recht zwangsweiser Besteuerung ihrer Mitglieder, mit einem nationalen Parlament (Landtag) und nationalen „Staatssekretären“ (Ministern) ...

(Lenin. Sämtliche Werke, Bd. XVII. „Kritische Notizen zur nationalen Frage“, S. 126—165, 173 f., 1913.)

Oben sprachen wir von der formalen Seite des österreichischen nationalen Programms, von den methodologischen Grundlagen, denen zufolge die russischen Marxisten nicht einfach dem

einverstanden, es zu tun. Wir sind nunmehr ganz und gar in den sozialistischen Aufbau eingetreten und haben den ersten Ansturm, der uns bedrohte, zurückgeschlagen, jetzt wird das am Platze sein. Das gleiche gilt auch für das Selbstbestimmungsrecht der Nationen. „Ich will nur das Selbstbestimmungsrecht der werktätigen Klasse anerkennen“, sagt Genosse Bucharin. Ihr wollt also nur das anerkennen, was in Wirklichkeit nirgends erreicht ist, außer in Rußland. Das ist lächerlich.

Man betrachte Finnland: ein demokratisches, ein höher entwickeltes, kulturell höher stehendes Land als wir. Dort vollzieht sich ein Prozeß der Loslösung, der Differenzierung des Proletariats; er vollzieht sich auf einem eigenartigen, viel schmerzlicheren Wege als bei uns. Die Finnen haben die Diktatur Deutschlands durchgemacht, jetzt stehen sie unter der Diktatur der Entente, und dank der Tatsache, daß wir das Selbstbestimmungsrecht der Nationen anerkannt haben, wurde der Differenzierungsprozeß dort erleichtert. Ich erinnere mich sehr gut, wie ich im Smolny dem Vertreter der finnländischen Bourgeoisie Swinhuwud... der eine Henkerrolle gespielt hat, die Urkunde überreichte. Er drückte mir liebenswürdig die Hand, wir sagten uns gegenseitig Komplimente. Wie unangenehm das war! Aber das mußte man tun, weil diese Bourgeoisie damals das Volk, die werktätigen Massen dadurch betrog, daß sie ihnen erzählte, die Moskowiter, die Chauvinisten, die Großrussen, wollten die Finnen drosseln. Man mußte es also tun.

Und mußte nicht gestern dasselbe gegenüber der baschkirischen Republik getan werden? Als Bucharin sagte: „Für manche könnte man dieses Recht anerkennen“, da notierte ich mir sogar, daß er in seiner Liste die Hottentotten, die Buschmänner, die Hindus anführte. Als ich diese Aufzählung anhörte, fragte ich mich: wie hat Bucharin eine unbedeutende Kleinigkeit, die Baschkiren, vergessen? Buschmänner gibt es in Rußland nicht, von Hottentotten habe ich auch nicht gehört, daß sie auf eine autonome Republik Anspruch erheben, aber wir haben ja Baschkiren, Kirgisen, eine ganze Reihe anderer Völker, und ihnen können wir die Anerkennung nicht versagen. Keinem der Völker des ehemaligen Russischen Reiches dürfen wir sie versagen. Nehmen wir sogar an, die Baschkiren hätten die Ausbeuter gestürzt und wir hätten ihnen dabei geholfen. Aber das ist nur dort möglich, wo die Umwälzung vollkommen herangereift ist. Und das muß mit Vorsicht getan werden, damit wir durch un-

sere Einmischung diesen Prozeß der Differenzierung des Proletariats, den wir beschleunigen müssen, nicht aufhalten. Was können wir aber gegenüber solchen Völkern tun, die, wie die Kirgisen und Sarten, immer noch unter dem Einfluß ihrer Mullahs stehen? Bei uns in Rußland hat die Bevölkerung, nach langer Erfahrung mit den Popen, uns geholfen, sie zu stürzen. Aber ihr wißt, wie schlecht noch das Dekret über die Zivilehe ins Leben eindringt. Können wir vor diese Sarten treten und sagen: „Wir wollen eure Ausbeuter stürzen?“ Das können wir nicht tun, weil sie ganz und gar unter dem Einfluß ihrer Mullahs stehen. Man muß hier die Entwicklung der betreffenden Nation, die unvermeidliche Differenzierung des Proletariats von den bürgerlichen Elementen abwarten.

Aber Genosse Bucharin will nicht warten. Er ist voller Ungeduld: „Aber aus welchem Grunde? Wenn wir selbst die Bourgeoisie gestürzt, die Sowjetmacht und die Diktatur des Proletariats ausgerufen haben, weshalb müssen wir so handeln?“ Das wirkt wie ein aufmunternder Ruf, enthält einen Hinweis auf unseren Weg, aber wenn wir in unserem Programm nur das verkünden werden, dann wird es kein Programm sondern eine Proklamation sein. Wir können Sowjetmacht, proletarische Diktatur und volle Verachtung der Bourgeoisie, die sie tausendfach verdient, proklamieren, aber in unserem Programm muß man mit strengster Genauigkeit das aussprechen, was ist. Dann wird unser Programm unanfechtbar sein.

Wir stehen auf strengem Klassenstandpunkt. Was wir im Programm schreiben, ist eine Anerkennung dessen, was nach der Zeit, wo wir über die Selbstbestimmung der Nationen im allgemeinen schreiben, in Wirklichkeit geschehen ist. Damals gab es noch keine proletarischen Republiken. Nachdem sie entstanden waren, und nur in dem Maße, in dem sie entstanden, konnten wir das schreiben, was wir hier geschrieben haben: „Föderative Vereinigung der nach dem Sowjettypus organisierten Staaten.“ Der Sowjettypus bedeutet noch nicht Sowjets, so wie sie in Rußland existieren, aber der Sowjettypus wird international. Nur dies dürfen wir sagen. Weitergehen, einen Schritt, ein Haar breit weitergehen, wäre schon falsch und taugt daher nicht für das Programm.

Wir sagen: man muß damit rechnen, auf welcher Stufe des Weges vom Mittelalter zur bürgerlichen Demokratie und von der bürgerlichen zur proletarischen Demokratie die betreffende

Fragen der revolutionären Bewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern?

Der Ausgangspunkt besteht in der strengen *Unterscheidung* zwischen der Revolution in den imperialistischen Ländern, d. h. in Ländern, die andere Völker unterdrücken, und der Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, die unter der imperialistischen Unterdrückung durch andere Staaten leiden. Die Revolution in den imperialistischen Ländern, wo die Bourgeoisie der Unterdrücker anderer Völker ist, wo sie in allen Stadien der Revolution konterrevolutionär ist, wo das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes fehlt und die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern, wo die Unterdrückung durch den Imperialismus anderer Staaten ein Faktor der Revolution ist, wo diese Unterdrückung auch die nationale Bourgeoisie berührt, wo die nationale Bourgeoisie in einem gewissen Stadium und eine gewisse Zeitlang die revolutionäre Bewegung des eigenen Landes gegen den Imperialismus unterstützt, wo das nationale Moment als Moment des Kampfes für die Befreiung ein Faktor der Revolution bildet, sind zwei grundverschiedene Sachen. Wird dieser Unterschied nicht gemacht, begreift man diesen Unterschied nicht, identifiziert man die Revolution in den imperialistischen Ländern mit der Revolution in den kolonialen Ländern, so bedeutet das, daß man den Weg des Marxismus, den Weg des Leninismus verläßt, und den Weg der Anhänger der II. Internationale betritt.

Lenin führte in seinem Referat über die nationale und koloniale Frage auf dem II. Kongreß der Komintern aus:

„Was ist der wichtigste, der grundlegende Gedanke unserer Thesen? Der Unterschied zwischen *unterdrückten* und *unterdrückenden* Völkern. Wir heben diesen Unterschied hervor im Gegensatz zur II. Internationale und zur bürgerlichen Demokratie.“ (*Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XXV, S. 433.*)

Der Hauptfehler der Opposition besteht darin, daß sie diesen Unterschied zwischen der Revolution des einen Typus und der Revolution des anderen Typus nicht begreift und nicht anerkennt.

Der Hauptfehler der Opposition besteht darin, daß sie die Revolution von 1905 in Rußland, einem imperialistischen Lande, das andere Völker unterdrückte, mit der Revolution in China, einem unterdrückten, halbkolonialen Lande identifiziert, das gezwungen ist, gegen die imperialistische Unterdrückung durch andere Staaten zu kämpfen.

Bei uns in Rußland war die Revolution im Jahre 1905 gegen

INHALTSVERZEICHNIS

<i>I. Die Problemstellung des Leninismus in der nationalen und kolonialen Frage</i>	3
1. Genosse Stalin über die Problemstellung des Leninismus in der nationalen und kolonialen Frage	3
2. „Was ist Nation und nationale Bewegung?“	8
3. Drei Perioden der historischen Entwicklung der nationalen Frage	29
4. Die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen durch das Proletariat als Vorbedingung seiner eigenen Befreiung . .	33
5. Die historisch-konkrete Fragestellung über das Verhältnis zu den nationalen Bewegungen im Marxismus-Leninismus . . .	39
6. Die Annäherung der proletarischen und werktätigen Massen aller Nationen zum gemeinsamen Kampf als Grundprinzip der proletarischen Politik in der nationalen Frage	42
<i>II. Die nationale und koloniale Frage und die sozialistische Weltrevolution (Das Programm des Bolschewismus in der nationalen und kolonialen Frage)</i>	46
1. Genosse Stalin über die Befreiungsbewegung der unterdrückten Völker und die proletarische Revolution	46
2. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker bis zur staatlichen Lostrennung als Haptlösung des nationalen Programms des Bolschewismus	50
A. Die Leninsche Lösung vom Rechte der Nationen auf Selbstbestimmung bis zur staatlichen Lostrennung	51
B. Die Hauptforderungen des bolschewistischen Programms in der nationalen Frage	57
3. Der Kampf der Partei für das Leninsche Programm in der nationalen Frage gegen den Sozialchauvinismus und Zentrismus	61
A. Der Kampf gegen die Ablehnung der Lösung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen durch den Sozialchauvinismus	61
B. Die Entlarvung des bürgerlich-nationalistischen Wesens der Lösung der „national-kulturellen Autonomie“	63
4. Der Kampf der Partei für das Leninsche Programm in der nationalen Frage gegen das Luxemburgianertum	75

A. Die Unmöglichkeit des revolutionären Kampfes für den Sozialismus ohne revolutionären Kampf für die Lösung der nationalen Frage	75
B. Die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen als einziger Weg zu ihrer internationalen Einheit	77
C. Das Luxemburgianertum in der nationalen Frage als Hinabgleiten zur Position des „direkten, offenen Annexionismus“	84
5. Die Leninsche Kritik der Bucharinschen Lösung der „Selbstbestimmung der Werktätigen“	89
<i>III. Die nationale und koloniale Frage und die proletarische Weltrevolution (Die kolonialen Revolutionen und die nationalen Bewegungen in Europa in der Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus)</i>	93
1. Die kolonialen Revolutionen, ihre Triebkräfte, Entwicklungsperspektiven, die Strategie und Taktik der Komintern	93
A. Das Wesen der imperialistischen Politik in den Kolonien und die charakteristischen Merkmale der kolonialen Oekonomie	93
B. Das Programm der Komintern über die revolutionären Bewegungen in den kolonialen Ländern	99
C. Die Triebkräfte der kolonialen Revolution, die Strategie und Taktik der kommunistischen Parteien in den revolutionären Bewegungen der Kolonialländer	101
D. Die kolonialen Revolutionen in der gegenwärtigen Etappe	113
2. Der Kampf für die Leninsche Strategie und Taktik in der chinesischen Revolution	114
A. Der Kampf gegen den Trotzismus in den Fragen der chinesischen Revolution	114
B. Der Kampf gegen die rechtsopportunistischen Fehler der KP Chinas in der chinesischen Revolution 1925—1927	120
C. Die Besonderheiten der revolutionär-demokratischen Diktatur in China	121
3. Die nationale Frage im Nachkriegseuropa	122
A. Die Verschärfung der nationalen Gegensätze nach dem imperialistischen Krieg	122
B. Der Kampf des Genossen Stalin um die Leninsche Lösung der nationalen Frage im Nachkriegseuropa	123
C. Die Komintern über die nationale Frage in Mitteleuropa und auf dem Balkan	137
<i>IV. Die nationale Frage unter der Diktatur des Proletariats</i>	142
1. Die Oktoberrevolution und die nationale Frage	142
2. Die Grundlagen der nationalen Politik der Partei und der Sowjetmacht	145
A. Das Programm der KPdSU(B) in der nationalen Frage	145
B. Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken als Staatsform der Arbeitsgemeinschaft der Völker unter der Diktatur des Proletariats	146

C. Die Aufgaben der Nationalitätenpolitik des Proletariats an der Macht	148
D. Die Aufgabe des sozialistischen Aufbaus und der Entwicklung der, der Form nach nationalen, dem Inhalt nach proletarischen Kultur in den Sowjetrepubliken des Ostens	153
3. Der Kampf gegen die Abweichungen in der nationalen Frage in den Verhältnissen der Diktatur des Proletariats	156
A. Genosse Stalin über den Kampf gegen den großrussischen Chauvinismus und den lokalen Nationalismus	156
B. Genosse Stalin über die Gefahr des ukrainischen Nationalismus	164
C. Genosse Stalin über den Kampf gegen die Abweichung zum Nationalismus in der gegenwärtigen Etappe	166
4. Der zweite Fünfjahrplan und die Ueberwindung der wirtschaftlichen und kulturellen Ungleichheit der Völker der Sowjetunion	168
5. Die internationale Bedeutung der Lösung der nationalen Frage in der UdSSR	171